

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:	
monatlich	Kr 16.-
vierteljährlich	48.-
halbjährig	96.-
jährlich	192.-

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einstellung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich 16 Bl.

Befämpfung der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

Minister Genosse Dr. Gsch über die geleistete Arbeit und über seine künftigen Pläne.

Im Budgetansatz des Abgeordnetenhauses hat der Minister für soziale Fürsorge, Gen. Dr. Gsch, ein Exposé gehalten, das sowohl einen Überblick darüber bietet, was dieses von einem Sozialdemokraten geleitete Ministerium in weniger als einem Jahre geleistet hat, als auch Aufklärung gibt über die Absichten und Pläne, die der Minister in der nächsten Zeit verwirklichen will. Es ist eine erstaunliche Fülle von Arbeit, die da geleistet wurde, und eine einprägsame Lehre für die Arbeiterschaft, wie sehr sich die Tätigkeit eines Sozialdemokraten an der Spitze dieses wichtigen Ressorts von der eines Bürgerlichen unterscheidet.

Genosse Dr. Gsch erinnerte einleitend an die Depression, die im dritten Vierteljahr 1929 einsetzte und sich vor allem in der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit äußerte. Hand in Hand damit gingen die ersten Anzeichen für eine fühlbare Verschlechterung der Lage der landwirtschaftlichen Produktion. Die Regierung war sich damals im Augenblick der Amtübernahme ihrer schweren Verantwortung voll bewußt und hat dies auch in ihrer Programmklärung zum Ausdruck gebracht. Diese Beforgnisse haben sich leider als richtig erwiesen und die Verhältnisse haben sich leider mit jedem Tag verschärft.

376 Unternehmungen haben bis Mitte Oktober ihren Betrieb gänzlich eingestellt, 993 Unternehmungen haben ihre Produktion auf kurzfristige gestellt.

ein weiteres Sinken der Konjunktur ist zu erwarten. Die Arbeitslosigkeit wächst; seit dem Jahre 1924 hat sie keine solche Höhe erreicht. 100.000 Personen haben bis Ende September vergeblich um Arbeit gemeldet, dreimal soviel als in den vorhergehenden Jahren.

Man muß insgesamt mit etwa 300.000 Arbeitslosen und mit einer noch weitläufigeren Zahl von Kurzarbeitern rechnen.

Darüber vermag die Tatsache nicht hinweg zu trösten, daß die Krise diesmal zum größten Teil ein Ausfluß der internationalen Wirtschaftskrise ist. Allerdings hat sie auch ihre inneren Ursachen, nicht in letzter Linie die gerade in den letzten Jahren außerordentlich um sich greifende Deflationierung und Rationalisierung der gesamten industriellen Produktion, die viele Verhältnisse von Arbeitern überschüssig machen, ohne daß sie in anderen Produktionszweigen unterkommen könnten.

Das Fürsorgeministerium verfolgt alle Phasen dieser Entwicklung mit der größten Gewissenhaftigkeit und überprüft ihre Ursachen, um darnach seine Hilfsmassnahmen richten zu können. Es verfolgt auch alle in den Nachbarländern zur Abwehr der Wirtschaftskrise getroffenen Maßnahmen mit größtem Interesse. Hilfsmassnahmen, die nur an der Oberfläche liegen, können jedoch abfallen nicht zureichen. Darum muß zur Bekämpfung dieser Erscheinungen an die Wurzel des Übels gegriffen werden. Darum müssen die von den großen internationalen Wirtschaftsfaktoren in Beschlag genommen und in einer Reihe anderer Staaten bereits verwirklichten Hilfsmassnahmen in bezug auf ihre Wirkung auf das genaueste geprüft werden. Diese Maßnahmen liegen in der Richtung der:

Verkürzung der Arbeitszeit und der Einschränkung der Überzeitarbeit, der Verlängerung der Schulpflicht und der Herabsetzung der Altersgrenze für den Anfall der Sozialversicherungsrenten und deren gleichzeitiger Erhöhung, der Umschulung der in einzelnen Branchen überflüssig gewordenen Arbeitskräfte auf eine andere berufliche Betätigung usw.

Dadurch kann vielen zehntausenden Arbeitslosen die Rückkehr zur Produktion ermöglicht werden. Daß es sich hierbei absolut nicht um Phantome handelt, hat das Beispiel der Firma Bata gezeigt, die unter Einwirkung gewisser durch das Ministerium mit beschlüssigter Zustimmung durch den Übergang von der 48-stündigen Woche zur 44-stündigen fünfwochigen vollzogen hat, nachdem Beispiel andere Schuhfabriken sehr bald folgten. All dies ging ohne Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit dieser Firmen vor sich und brachte im Gegenteil der Wirtschaft noch den Vorteil der Beschäftigung von vielen hundert Arbeitslosen.

Selbstverständlich müssen alle diese Vorzüge erst gründlich geprüft und die Möglichkeit ihrer Anpassung an unsere Verhältnisse erwogen werden. Zu diesem Zwecke hat das Fürsorgeministerium sämtliche Gewerbeinspektoren für den 17. d. nach Prag einberufen, um ihre Berichte entgegenzunehmen und mit ihnen

die neuen Aufgaben zu erörtern, die die Umstellung des Produktionsprozesses, die Deflationierung und Rationalisierung der industriellen Produktion an das Ministerium und seine leitenden Ämter stellt. Mit der Bearbeitung dieses Aufgabengebietes wurde das Zentralgewerbeinspektorat betraut.

Konkrete Maßnahmen.

Selbstverständlich erschöpfen sich damit die Vorkehrungen des Fürsorgeministeriums nicht. Die Wirtschaftskrise hat auch ihre inneren Ursachen, die naturgemäß besondere inneren wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßte Vorkehrungen erfordern. Allen voran steht hier die Sorge um die Beschaffung von Beschäftigung für die Industrie und von ausreichender Arbeitsgelegenheit für das Heer von Arbeitslosen. Daher hat das Ministerium alle Kräfte darauf gesetzt, um bei den anderen Zentralstellen auf die Beschleunigung der Durchführung der im Budget vorgesehenen sich auf Milliarden belaufenden Investitionen und Lieferungen hinzuwirken.

In dieser Richtung bereitet übrigens die Regierung im Rahmen eines großzügigen Wirtschaftsprogramms eine ganze Reihe von Maßnahmen vor. Einem vom Ministerium hierfür besonders einzusetzenden Komitee aus Vertretern des Finanz-, Handels- und Fürsorgeministeriums wird hier eine überaus schwierige Aufgabe gestellt sein, deren befriedigende Lösung zum Wiederanstehen der Produktion in ganz wesentlicher Weise beitragen wird. Zeitens aller ministeriellen Ressorts wurde

eine ganze Reihe von Investitionsarbeiten schon in Angriff genommen:

die Durchführung der anderen großen Investitionsprojekte nicht unmittelbar bevor. Insbesondere die Verwirklichung der wasserwirtschaftlichen Projekte der Regierung wird zur Abwendung des Konjunkturwellsens wesentlich beitragen. Auf dem gleichen Gebiet liegt die Förderung des Wohnungbaus, die durch das neuer beschlossene Gesetz eine tatsächliche Unterstützung erfahren hat. Auch durch die Bewilligung von Lohnzuschüssen seitens des Ministeriums, die bis zehn Kronen pro Tag ausmachen, ist es gelungen, eine ganze Reihe von Bauarbeiten und Kommunikationsarbeiten in Gang zu setzen, die sonst kaum erfolgt wären.

Hierher fallen auch die unmittelbar vor der Verwirklichung stehenden wichtigen Vorhaben der Regierung, die zur Verringerung der Arbeitslosigkeit wesentlich beitragen werden. Im Rahmen des der Regierung zu bewilligenden Kredites von 150 Millionen wird die Möglichkeit gegeben sein, einzeln durch Kreditmaßnahmen usw. notleidende und außer Betrieb gelangte Unternehmungen wieder in Gang zu setzen, andererseits durch Förderung des Exportkredites und ähnliche Maßnahmen die Produktion wieder zu beleben. Aus diesen Mitteln sollen auch alle sonstigen Maßnahmen zur Eindämmung der Agrar- und Industriekrise befristet, eine Erweiterung der Konjunkturforschung der Regierung usw. namentlich der sozialen Ernährungsaktion ermöglicht werden, ebenso die Senkung der durch die Krise in Notstand geratenen Gewerkschaften, namentlich der Textil- und Glasarbeiter. Das in Vorbereitung befindliche Arbeitsvermittlungsgesetz soll die ganz zersplitterte Organisation der Arbeitsvermittlung auf feste und einheitliche Grundlagen stellen und zu einem festen Pfeiler des Arbeitsmarktes machen, gewisse ergänzende Einrichtungen, wie Berufsberatung ausbauen, die Anzeigepflicht für die frei gewordenen Arbeitsplätze und vor allem die Verpflichtung der Unternehmer zur Anmeldung beschäftigter Betriebsstellen und Betriebsreduktionen festlegen. Erst dadurch werden die Arbeitsvermittlungsämter ein ernstes Hilfsorgan bei der Arbeitsbeschaffung werden können.

Eine vor einigen Tagen abgehaltene Enquete hat die notwendigen Unterlagen für ein Arbeitsvermittlungsgesetz geschaffen, das in allerhöchster Zeit dem internministeriellen Verfahren zugeführt werden soll. Eine einschneidende Förderung der Arbeitsbeschaffung steht aber auch von der Beschleunigung und dem günstigen Verlauf der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen, besonders jener mit Ungarn und Deutschland zu erwarten, wie überhaupt der Handelspolitik unseres Staates in dieser Richtung eine der wichtigsten Funktionen zuzufallen.

Arbeitslosenfürsorge.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen müssen natürlich die Vorkehrungen für die durch die Krise arbeitslos gewordenen Personen gehen. Es geschieht dies vor allem durch das Arbeitslosenunterstützungsgesetz vom 3. Juni d. J., insbesondere durch die

Verdreifachung und Verdreifachung des Staatsbeitrages, durch die Verdoppelung, respektive

Verdreifachung der Unterstützungsdauer, durch die Krisenfürsorge und vor allem durch die produktive Arbeitslosenfürsorge.

Ferner durch die außerordentliche Unterstützungsaktion für Textil- und Glasarbeiter, die vom August an durch eine staatliche Ernährungsoktion abgelöst wurde, die bis Ende Dezember 10 Millionen Kronen beanspruchen wird. Mit Rücksicht auf das Anstichreifen der Krise wird die Regierung die im dritten Hauptstücke des Arbeitslosenunterstützungsgesetzes für den Fall der außerordentlichen Arbeitslosigkeit vorgesehenen Maßnahmen im Einklang mit den beteiligten Ministerien in Vollzug setzen.

Auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes

Ist das Ministerium in allen Fällen des Zwihselhandels gegen den Arbeitendruck eingeschritten und hat insbesondere alle Vorkehrungen wegen Einschränkung der Überzeitarbeit getroffen. Die gesetzliche verbotene Frauenarbeit am Samstag Nachmittag wurde in allen fahrgestellten Fällen sofort stillgesetzt und in einem Falle dadurch die Einführung der fünfjährigen Arbeitswoche herbeigeführt. Die Nachtarbeit im Bädergewerbe bildete wiederholt den Gegenstand des Eingriffs und führte zur Herausgabe eines Erlasses, in dem der Standpunkt des Ministeriums allen ihm unterstellten Anstalten und den Landesbehörden intimer wurde. Zum Schutze der Gesundheit der weiblichen Angestellten wurde den Gewerbeinspektoren die Kontrolle über die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen über die Anordnung von Tageszeiten in kaufmännischen Geschäftsräumen aufgetragen und in einem Erlass an die Landesbehörde Maßnahmen zum Schutze der Hausgehilfen vorgeschrieben. Zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Bauarbeiter wird eine Regierungsverordnung vorläufiglich schon in allerhöchster Zeit vom Ministerium verabschiedet werden. Die Beratungen über gewisse legislative Maßnahmen auf dem Gebiete der Steinarbeit sind noch im Gange. Das Ministerium war ferner um eine qualitative und quantitative Ausgestaltung der Gewerbeinspektion bemüht, welcher Förderung im Rahmen der Reorganisation teilweise entsprochen wurde. Auf legislativem Gebiete sind Vorarbeiten für die Genehmigung der Konventionen über die Nachtarbeit der Jugendlichen und die Beschäftigung schwangerer Frauen, ebenso die Novellierung des Paragraphen 88 der Gewerbeordnung, ferner Gesetzentwürfe über die Kollektivverträge und über die Gehaltsklasse im Apothekergewerbe in Vorbereitung. An den Arbeiten des internationalen Arbeitsamtes nimmt das Ministerium regen Anteil. Niemand bedauert es mehr als das Fürsorgeministerium, wenn trotz seiner in den letzten Monaten mit größter Entschiedenheit eingesetzten Bemühungen, die Genehmigung so wichtiger Konventionen, wie die über die Nachtarbeit der Jugendlichen und die Arbeit der schwangeren Frauen, noch nicht herbeigeführt werden konnte. Die Schuld liegt diesbezüglich nicht auf seiner Seite. Jedenfalls wird das Ministerium auch nach dieser Richtung in seinen Bemühungen nicht erlahmen.

Auf dem Gebiete der

Sau- und Wohnungsfürsorge

hat sich das neue Bau- und Wohnungsgesetz als überaus bedeutsam erwiesen. Es hat die Basis der Selbstverwaltungskörper und Genossenschaften in außerordentlicher Weise gefördert. Die Hoffnungen, die das Ministerium auf die neuen Sanierungsmaßnahmen gesetzt hat, erfüllen sich.

Bis Ende Oktober wurden von 427 Bauakt um Jubilierung der Unterstützung 347 mit einem Aufwand von 420 Millionen erledigt, während weitere Gesetze, welche Bauführungen mit einem Aufwand von 111 Millionen betreffen, noch in Verhandlung stehen.

Nach dem neuen Gesetz wurden bereits für 247 Häuser mit 3022 Wohnungen und einem Gesamtaufwand von 140 Millionen zuerkannt; die noch in Verhandlung stehenden Gesetze betreffen einen weiteren Baukostenantrag von 200 Millionen. 36 neuen Baugenossenschaften wurde seither die Gemeinnützigkeit zugesprochen, während die Erledigung weiterer 32 Genossenschaftsgesetze noch aussteht. Wenn man sich die Schwierigkeiten bei der Beschaffung langfristiger Kredite sowie die Kosten der Erwerbung von Baugrundstücken vergegenwärtigt, versucht man erst, wie anders sich die Bauverhältnisse entwickeln würden, wenn nach dieser Richtung Wandel geschaffen werden könnte. Von dem zur Verfügung stehenden Reichthum von 350 Millionen für die

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Das Heimwehr-Fiasko

Noch ein Wort zu den österreichischen Wahlen.

Nur innerpolitisch gewertet mag es im Augenblick richtig sein, daß das Wahlergebnis keine Entspannung gebracht hat und daß die Schwierigkeiten für die Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung nunmehr nicht kleinere geworden sind. Es mag auch sein, daß die mehr und minder reaktionären bürgerlichen Parteien, wie sie anzufühnigen sich beileben, den „antimarxistischen“ Kurs fortzuführen gedenken, obwohl abgewartet werden muß, wie sie das wahrlich nicht zu ihren Gunsten ausgefallene Wahlergebnis verdauen werden und ob sowohl Christlichsoziale wie Schönerherb, die ihnen die auftragtragenden „Antimarxismus“ mit eigenen Verlusten bezahlen mußten, noch weiter Vorliebe dafür verspüren sollten, ihr politisches Schicksal so eng mit jenem des Heimwehrfaszismus zu verknüpfen. Das bleibt näheren oder späteren Entscheidungen vorbehalten, die Wahlen haben darauf keine klare Antwort gegeben. Doch nach anderer Richtung sprechen sie eine nicht mißzuverstehende Sprache. Der Führer der sozialistischen Parlamentsfraktion in der französischen Kammer, Leon Blum, hat dies vor den Wahlen in einem Kampfspruch an die österreichische Arbeiterschaft wie folgt in die Worte zusammengefaßt: „Eine Niederlage würde uns fast ebenso treffen wie euch. Liebe österreichische Genossen, vergeht nicht, daß das Schicksal Europas, daß die Zukunft des europäischen Sozialismus zu einem guten Teil in euren Händen liegt!“ Und ähnlich wie Leon Blum äußerten sich die führenden Männer der sozialistischen Parteien anderer Länder. Es stand zur Entscheidung, ob, wie dies Louis de Broderre ausdrückte, die Wellen des Faszismus, der Reaktion und der Barbarei sich an den Mauern Wiens brechen werden oder ob sie auch über dieses Bollwerk der Demokratie und des Sozialismus verheerend hinwegfluten werden. Dadurch war der Kampf in Oesterreich in der Tat ein Teil des gemeinsamen Kampfes in Europa zwischen Fortschritt und Reaktion, Faschismus und Demokratie anzusehen.

Es ist nicht die Demokratie und nicht der Sozialismus, welche diese schicksalsschwere Schlacht verloren haben. Dagegen hat sie dem Heimwehrfaschismus eine glatte Niederlage gebracht und, was noch schlimmer ist: sie hat seine ganze Armlosigkeit vor aller Welt bloßgestellt. In Wien, wo der Schenker- und Starhemberg „Köpfe rollen“ lassen wollte, haben nicht einmal fünf Prozent der Wähler seine Liste gewählt. Starhemberg selber fiel in seinem eigentlichen Wahlkreis Oberösterreich durch und kann mit sechs anderen seiner Wandlern erst mit Reststimmen ins Parlament gelangen. Es gelang dem Heimatklub nur in Oberösterreich, wo der Terror der Alpinen Romangehellschaft sich auf das unerbörteste ausweitete, ein Grundmandat zu gewinnen. Das also ist die auch von der bürgerlichen Presse als unwiderstehlich proklamirte und mit allen Mitteln der Reklame herausgeputzte „elementare Volksbewegung“, dies die stolze Hoffnung der Arbeiterfreunde aller Grade und Schattierungen! Ihr Nimbus geht aus diesen Wahlen geradewegs hervor, auf die Großschanzigkeit ihrer Führer ist eine Blamage gefolgt, die kaum mehr zu überbieten ist. Man muß sich klar werden: seit Jahren hat der Heimwehrklub das politische Leben Oesterreichs terrorisiert, hat bis zum Tage der Wahl den Eindruck einer tiefen Verwurzelung im Volke vorzugaukeln vermocht, so daß seine Schrittmacher, die Christlichsozialen, schließlich selber an seine Macht glaubten und ihr Geschick an das seine ketten, in der Hoffnung, daß diese Allierung ihnen zu einer dauernden Vorrangstellung gegenüber der Sozialdemokratie verhelfen werde und dadurch dem demokratischen Sieg der Arbeiterklasse entgegen zu können. Dabei haben sie mit selber schmachlichen Schiffbruch erlitten.

Unter des Blutprälaten Zeipel offener und geheimer Führung ging der Mars in der Richtung der Eingliederung Oesterreichs in den italienisch-ungarischen Fasziensblock und tatsächlich betrachte der Faschismus den österreichischen Volksstaat bereits als seine sicherste Beute. Dabei erstand dem Faschismus noch ein anderer Verbündeter: Der Moskauer Kommunismus. In Oesterreich ist die kommunistische Partei, wie neuerdings bewiesen wurde, wohl nur ein erbärmliches Häuflein, aber am guten Willen, der Beute Faschismus zu helfen, hat es nicht gefehlt. Hätte die österreichische Sozialdemokratie den Ratschlägen der Kommunisten Folge geleistet, auf die Provokationen der Baugoin-Starhemberg-Regierung hereinzufallen, so könnte sie heute ihre Knochen zusammenklauen, denn es ist mehr als fraglich, ob sie im offenen Bürgerkrieg gegenüber der gesamten wohlbewaffneten Macht, Militär, Polizei, Gendarmerie und Heimwehr, siegreich geblieben wäre. In jedem Falle aber wäre mindestens erzielt worden, worauf es ja in erster Linie abgesehen war: eine Hinausschiebung der Wahlen mit voraussichtlich darauffolgender Aufhebung der Verfassung und Aufhebung der Demokratie. Da dies das Ziel sowohl der Faschisten wie der Bolschewiken ist, konnten letztere, die bei ihrem nichtswürdigen Spiel wenig zu verlieren haben, leicht zum „Loschlagen“ raten, aber die Sozialdemokratie bewahrte eiserne Disziplin, als Baugoin zwei Heimwehrfaschisten in sein Kabinett berief, wie sie sich auch nicht durch die frechen Reden des Starhemberg, der jeden Tag mit dem „Ordnungsmachen“ durch seine Jägerbataillone drohte, und nicht durch das Mandat der fast am Vorabend der Wahl unternommenen Waffensuche provozieren ließ. Durch diese besonnene Haltung hat sich die Sozialdemokratie sicher viele Sympathien erworben und es ist ihr dadurch gelungen, zu beweisen, daß die Volksmassen nicht hinter der „Volksbetörung“, sondern hinter ihr stehen, daß die Verbrecher an Republik und Verfassung sich nur auf Gruppchen stützen können, die im selben Augenblick in das leere Nichts zurückfallen, da die Schwerindustrie ihnen die Unterhaltsmittel entzieht.

Das österreichische Wahlergebnis ist innerpolitisch nicht ohne Schönheitsfehler, aber eine Aufgabe haben die Wahlen, soweit es unter den augenblicklichen Verhältnissen nur irgendwie möglich war, in vollem Maße erfüllt. Sie haben die Schwäche des Heimwehrfaschismus enthüllt und den Beweis erbracht, daß das österreichische Proletariat das eiserne Bollwerk ist, an dem sich die Gegenrevolution vergeblich die Köpfe einrennt. Nahrung wurden mit dem Schlagwort des Marxismus alle Instanzen des Bürgerturns aufgepeitscht, sämtliche Parteien, die Kommunisten eingeschlossen, setzten unsere Partei unter ein wahres Trommelfeuer, doch alle konzentrische Heise hatte nur den Erfolg, daß die Sozialdemokratie nicht nur nicht geschwächt, sondern sogar mit einem Mandatsergebnis aus dem Wahlkampf hervorgeht. Die Kämpfe gegen die Reaktion sind nicht beendet, sie werden sicher ungeschwächt fortgehen und der „Antimarkismus“ wird sein Spiel beileibe noch nicht verloren geben. Aber die Hoffnung,

es werde in Oesterreich einen ähnlichen Bergsturz geben, wie bei den Wahlen in Deutschland, ist zunichte gemacht worden. Der offene Faschismus kann nur auf eine Minderheit in der Bevölkerung zählen, seine Anziehungskraft hat den Höhepunkt erreicht, sein Wahl-

Belämpfung der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Ueberrahme der Staatsgarantie sind 350 Millionen bereits erschöpft, so daß die restlichen 91 Millionen nicht einmal zur Erledigung der bereits anhängigen Schulden ausreichen werden. Außer dem Vorförderungsgelei wurde neuer auch noch die Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und der lex Weisner durchgeführt, und die Regierungsbereitungen betreffend die Erziehungsbudgeten. Ueberdies hat die zuständige Abteilung ein Handbuchslein über die neuen Wohnungsgelei als zweidienliches Heftlein für die Praxis der Bau- und Wohnungsfürsorge in einer Auflage von 7000 Exemplaren bereits abgedruckt. Auf dem Gebiete der Bau- und Wohnungsfürsorge stehen augenblicklich bedeutsame legislative Fragen zur Erledigung. Anlässlich der Verhandlungen über die letzte Novellierung des Mieterschutzgesetzes wurde die Einsetzung einer Hochkommission vereinbart, welche nach einem von der Nationalversammlung am 31. März dieses Jahres gefassten Beschlusse einen Antrag auf ein neues Wohnungsgelei mit Rücksicht auf die gerechten Forderungen der Interessentengruppen vorzubereiten haben wird. In Durchführung dieses Beschlusses hat das Ministerium eine neungliedrige Kommission ernannt, die mit der Abfassung und Vorbereitung eines definitiven, alle Fragen des Miet- und Wohnproblems sowie die Wohnbauförderung regelnden Bau- und Wohnungsgeleis betraut ist. Obwohl die Kommission bereits in einer Reihe von Sitzungen sich mit der Erörterung des ganzen Problems beschäftigt und sich in einer ganzen Reihe entscheidender Fragen bereits verständigt, vermochte sie dem Ministerat trotzdem ein definitives Bau- und Wohnungsgelei nicht vorzulegen. In diesem Zusammenhang übernahm der Ministerat die Entscheidung, um sie für die parlamentarischen Verhandlungen reif zu machen. Es handelt sich dabei um die Mieterschutzvorlage und die lex Weisner, terminiert bis zum 30. November dieses Jahres, um die Bestimmungen der Paragrafen 1 bis 16 des Geleises über die außerordentlichen Maßnahmen der Wohnungsfürsorge, terminiert bis Ende dieses Jahres, um den Paragrafen 2 des Geleises betreffend die Entgeltnahme von Grundstücken für Wohn- und öffentliche Gebäude, terminiert bis 31. März 1931, und endlich um eine weitere Erhöhung des Kredites per 350 Millionen für die Ueberrahme der Staatsgarantie um weitere 300 Millionen.

Das Ministerium hat dem Ministerat eine Vorlage zur Verlängerung der einschlägigen Gelei bis 30. November 1931 überreicht, worauf der Ministerat in die Verhandlung des ganzen Problems eingetreten ist. Die Entscheidung des Ministerates dürfte bereits in den nächsten Tagen fallen. Das Ministerium wird der Bau- und Wohnungsfürsorge nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist sich dessen bewußt, daß der Wohnungsmangel durch legislative Vorlagen nicht zu beheben ist, da er eine der Folgeerscheinungen unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ist, ohne deren Aenderung eine vollständige Lösung dieses Problems unmöglich erscheint.

Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung

hat das Ministerium eine wege Tätigkeit entwickelt. Es hat die Heranbildung der Wahlordnung für die Krankenversicherungsanstalten beschleunigt; die dies-

flüssig hat seine Richtigkeit enthüllt, die Sozialdemokratie aber ist zur stärksten Partei geworden. Welchen Kurzei der Heimwehrfaschismus für die bürgerlichen Parteien haben wird, sich mit ihm zu verbünden, kann ruhig abgewartet werden!

Leipziger Regierungsbereitungen ist bereits ergegangen, die Zentralsozialversicherungsanstalt wurde um die beschleunigte Durchführung der Wahlvorbereitungen ersucht, diesem Wunsche auch entsprochen, doch hat sich die Durchführung der Wahlen durch die nicht mehr auffichtbare Ausgabe der Legitimationen verzögert, deren Ausgabe und Abschließung an die Mitgliedschaft durch eine Regierungsbereitungen ermöglicht wurde. Auch den Versicherungen der Zentralsozialversicherungsanstalt sollen die abschließenden Wahlvorbereitungen sofort nach Beendigung dieser Aufgabe in Angriff genommen werden. Inzwischen hat das Ministerium auch den Entwurf einer Wohnordnung für die Funktionäre der Zentralsozialversicherungsanstalt, der Versicherungsgerichte und Oberversicherungsgerichte fertiggestellt, wieweil die Dienst- und Disziplinardisziplin für die Zentralsozialversicherungsanstalt genehmigt, Kautschukarten für die Krankenversicherungsanstalten sind in Vorbereitung.

Die ungünstige Wirtschaftslage der Krankenkassen, die durch die Wirtschaftskrise noch um ein Bedeutendes verschlechtert wird, hat zu einer Aktion zur Sanierung der Krankenkassenversicherungsanstalten geführt. Die Verhandlungen wurden sowohl mit der Zentralsozialversicherungsanstalt, als auch mit den Krankenkassenverbänden, aber auch mit dem Finanzministerium geführt und haben zu einem Einvernehmen in der Richtung geführt, daß in das Budget zur Sanierung der Krankenkassenversicherungsanstalten ein Betrag von drei Millionen eingestellt wird. Die Verhandlungen über die Modalitäten der Sanierung sind im Gange. Nach ihrem Abschluß wird das Ministerium seine Entscheidung treffen. Ausgeschlossen wurden eine ganze Reihe von Forderungen der Beiträge bewilligt. Die Frage der Errichtung der landwirtschaftlichen Krankenkassen sowie die Ernennung von Kassenscheidern hat das Ministerium in einer ganzen Reihe von Fällen beschleunigt, die alle der Verabschiedung zugelaufen sind. Die Frage der Aktivierung der Selbständigenversicherung wurde durch den Landeskonferenzrat in Böhmen wieder ins Rollen gebracht. Das Ministerium hat sich grundsätzlich zur Unterstützung bereit erklärt, jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß es ohne Novellierung des Geleises kaum obgehen dürfte.

Die Sanierung des Heilfonds

ist immer noch eine der schwersten Sorgen des Ministeriums. Die Verhältnisse haben sich hier weitgehend unmerklich geändert und es kamte infolge der in interessierten Kreisen bestehenden divergierenden Auffassungen zu keiner Verhandlung kommen. Das Ministerium hat nunmehr eine schriftliche Exposé über die Sanierungsmöglichkeiten angesetzt, deren Ergebnisse zum Teil bereits vorliegen. Das Ministerium wird dann die notwendigen Maßnahmen in Angriff nehmen. Von dem Ergebnis der augenblicklichen Verhandlungen des Heilfonds mit den Kreisen hängt in hauptsächlicher Linie die Befestigung dieser Versicherungsanstalt ab.

Anfallfürsorge

Hier ist vor allem der bereits für das internationalen Verfahren fertiggestellten Geleisenentwurf

über die Behandlung der Berufskrankheiten, Unfallbeschwerden und weiter das im Einvernehmen mit dem Reichsministerium vorbereitete Gelei über die Rechtsprechung in Unfallbeschwerden zu nennen.

Pensionsversicherung

Hier ist eine ganze Reihe von Regierungsbereitungen fertiggestellt, die zum Teil bereits der ministeriellen Verhandlung zugeführt wurden, so vor allem die Regierungsbereitungen betreffend die Ueberführung der Beiträge und Rechnungsgrundlagen der Träger der Pensionsversicherung. Bei der ministeriellen Verhandlung steht die Regierungsbereitungen über die Pensionsversicherung der Angestellten der Privatbahnen. Obwohl die Einreichung der nicht versicherten Dienstleistungen dem Entwurf der Pensionsanstalt sind die Verhandlungen mit den Interessenten bereits sehr weit gediehen, so daß die Verabschiedung dieser abschließenden Verbesserungen der Pensionsanstalt für die Privatangestellten, bzw. eine Erhöhung der bereits angefallenen Renten zu erwirken ist. Eine Regelung der Verhältnisse der überalterten Privatbeamten, welche nicht der Pensionsversicherung unterliegen, bildet den Gegenstand von Verhandlungen, doch bestehen hier außerordentliche Schwierigkeiten. Wenn sich auch nur irgendwelche entwerfende Möglichkeiten zeigen sollten, wird das Ministerium dieser baurenmerkten Angelegenheiten ganz hingebend beistehen. Die Vorlage über die Krankenversicherung der Privatangestellten ist Gegenstand der Beratungen in dem bereits im längeren Zeit abgeleiteten ministeriellen Komitee. Zur Ermöglichung der Ueberführung der Pensionsbeiträge der Beamten in dem bereits im längeren Zeit abgeleiteten ministeriellen Komitee. Zur Ermöglichung der Ueberführung der Pensionsbeiträge der Beamten in dem bereits im längeren Zeit abgeleiteten ministeriellen Komitee. Zur Ermöglichung der Ueberführung der Pensionsbeiträge der Beamten in dem bereits im längeren Zeit abgeleiteten ministeriellen Komitee.

Die Bemühungen um rasche Herstellung der vollen internationalen Gegenwirkung auf dem Gebiete der Sozialversicherung der Sozialpolitik überhaupt und insbesondere der Arbeitslosenfürsorge wurden mit aller Inebenshaftigkeit geführt, vor allem auf die beiden Nachbarstaaten Frankreich und Oesterreich hingewirkt. Vorbei ist es wider zur Aufnahme der Verhandlungen und eben gar nicht zu greifbaren Verhandlungsergebnissen gekommen.

In den Vorkämpfern

Hier ist zur Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Kriegsveteranen ein Schritt nach vorwärts gemacht worden. Durch die Novellierung wurde eine Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Blinden und Schwerkranken sowie der Witwen erzielt und Verbesserungen hinsichtlich der Rückkehrrenten von Ueber-

Die Durchführungsvorordnung wurde bereits dem Ministerat überreicht, so daß nunmehr schleunigt mit der Beschleunigung der ab 1. Juli des Jahres realisierenden Maßnahmen wird vorgegangen werden können. Am 28. Oktober wurden aus den

diese Stelle bestätigte ihm ja nur seine eigene Sicherheit.

Wenn er doch Nahrung fände! Das war der Gedanke, der ganz von ihm Besitz ergriffen hatte. Er wußte noch nicht, daß er nur Einode um sich sah, sondern trotzte ruhig weiter und suchte voller Hoffnung nach Nahrung. Aber wie die Stunden vergingen, begann auch seine Hoffnung zu schwinden. Im Westen neigte sich die Sonne, allmählich verbläute das Meer des Himmels und der Wind legte über die verfohlten Strümpfe, daß der eine oder der andere frachend zu Boden fiel.

Billo konnte nicht mehr weiter. Eine Stunde vor Dämmerung legte er sich unter freiem Himmel auf den Boden, matt und ausgehungert. Die Sonne sank hinter den Wäldern und im Osten stieg der Mond auf. Das Firmament glimmerte von lauter Sternen und die ganze Nacht lag Billo wie tot. Am kommenden Morgen verlangte liegen zu bleiben, zu sterben. Aber das Fäulnis Wolf glühte doch heftiger in ihm und trug schließlich den Sieg davon. Noch etwa achthundert Meter weiter, dann kam ja schon wieder frischer, grüner Wald.

In der Einsamkeit der Wälder spielt das Schicksal genau so sein unbedingtes, grüßliches Spiel wie in den Städten. Wenn Billo eine halbe Stunde später in den Wald gekommen wäre, hätte er wohl sterben müssen. Er war zu weit gegangen, als daß er jetzt noch Krebse fischen oder auch nur den schwächsten Vogel jagen könnte. Aber er kam gerade noch recht, um zu sehen, wie ein Hermelin, dieser kleine, blutdürstige Räuber aller Waldtiere daran war, ein Tier zu töten.

Das spielte sich etwa hundert Meter von

der Stelle entfernt ab, wo Billo unter einer Tanne lag und nahe daran war, seinen Geist aufzugeben. Das Hermelin war ein gewaltiger Jäger. Es war etwa 18 Zentimeter lang und hatte einen dünnen Schwanz mit schwarzer Spitze. Ein Kind hätte seinen Leib überall mit seinen Händen umspannen können, und der spitze Kopf mit den roten, kugelförmigen Augen vermochte mit Leichtigkeit durch ein zollgroßes Loch hindurchzuschlüpfen. Verschiedene Jahrhunderte lang hatte es gehalten Geschichte zu machen. Das Hermelin lockte (als sein Fell mit 100 Dollar in Gold bezahlt wurde) das erste Schiff mit Abenteurern edlen Blutes und Fürst Rupert an der Spitze übers Meer; es war auch für die Bildung der Indian Company verantwortlich. Fast 300 Jahre lang hatte es seinen Daseinskampf mit dem Trapper geführt. Und heute ist es (wenn auch sein Wert nicht mehr nach Gold gemessen wird) das geschickteste und granzamteste aller Geschöpfe dieser Welt.

Während Billo unter einem Baume lag, schlich das Hermelin seine Beute an, ein großes, fettes Rebhuhn, das unter dichten Büschen schwarzer Johannisbeeren hauste. Kein Ohr hätte die schleichende Bewegung des Hermelins vernehmen können. Es glück einem Schatten — ein grauer Fleck hier, ein Fischen dort, jetzt ist es hinter einem Stück Holz verborgen, das nicht tiefer war als das Handgelenk eines Mannes, dann ist es für einen Augenblick wieder sichtbar, bis es im Ru gänzlich verschwindet, als ob es überhaupt nie dagewesen wäre. Auf diese Weise näherte es sich dem Vogel aus 15 Meter Entfernung bis auf etwa einen Meter. Das war der gewohnte Abstand, von dem aus das Hermelin seine Angriffe zu unternehmen pflegt. Mit unfehlbarer Sicherheit sprang es dem schlaftrigen Rebhuhn an die Kehle und grub seine nadelspitzen Zähne durch die Feder hindurch ins Fleisch; und auch auf das, was jetzt folgte, war der Angreifer vorbereitet. Es war ja immer das-

selbe, wenn das Hermelin das Rebhuhn angriff: es hatte kräftige Flügel und sein erster Gedanke, wenn es angegriffen war, galt immer der Flucht. Mit gewaltigen Flügelschlägen stieg es senkrecht in die Höhe, sein Feind aber schmeigte sich nicht an, die Fänge tief in die Kehle des Opfers zu vergraben und den Körper mit seinen scharfen Krallen wie mit einer Hand umfassend. So flatterten beide durch die Luft, und das Hermelin schlug seine Zähne immer tiefer und tiefer, bis beide etwa hundert Meter von ihrem Ausgangspunkt entfernt wieder zur Erde fielen. Das war nicht weit von Billo, kaum drei Meter. Einige Augenblicke lang schaute dieser auf die kämpfende Masse von Federn, begriff aber noch nicht recht, daß es schließlich Nahrung für ihn bedeutet, was sich da in erreichbarer Nähe befand. Das Rebhuhn mußte sterben, es schlug aber noch ab und zu mit den Flügeln. Da erhob sich Billo ganz leise und stürzte sich nach einem kurzen Augenblick, in dem er alle seine noch vorhandenen Kräfte gesammelt hatte, plötzlich auf das Huhn. Seine Zähne verankerten in dessen Brust, und jetzt erst wurde er des Hermelins gewahr. Dieses hatte das Opfer freigegeben und seine kleinen, wilden roten Augen suchten sekundenlang Billos Blick. Da war etwas, das viel zu groß ist, als daß man es überfallen könnte, dachte das Hermelin und war mit einem dünnen, verzerrten Schrei verschwunden. Die Flügel des Huhns wurden immer schlaffer, bis schließlich auch der Puls zu schlagen aufhörte. Billo ließ aber nicht locker, bis er dessen ganz sicher war. Dann erst machte er sich an die festliche Mahlzeit.

Mit Nachgedanken im Kopfe hielt sich das Hermelin noch in der Nähe Billos auf, huschte zögernd hierhin und dorthin, kam aber nie näher als bis auf zwei Meter. Seine Augen flammten noch röter als sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Billo, Sohn von Wotan

Von J. O. Curwood.

Die nächsten zwei Stunden fand er keinen einzigen Krebs. Da verließ er den grünen Wald und ging bis zu dem Rande eines völlig abgebrannten Gebietes. Alles ringsum war schwarz, Baumstämme starrten wie riesige, verkohlte Stiele in die Luft. Es war ein verhältnismäßig frischer Brandplatz, vom letzten Herbst her und die Asche war noch ganz weich. Mitten darü dieses schwarze Gebiet hindurch wand sich der Fluß und darüber wölbte sich der blaue Himmel. Die Sonne schien warm und hell; alles erschien Billo so verlockend. Fuchs, Wolf, Elch und Karibu hatten sich alle von diesem toten Gebiet abgewandt. Aber im nächsten Jahr hätte es ergiebige Jagdland abgegeben, augenblicklich jedoch ist es wie ausgestorben. Nicht einmal die Eulen konnten hier Nahrung finden. Der blaue Himmel und der mollige, weiche Boden waren ansehend für Billo. Er empfand es ganz ungenießbar nach seinen bisherigen schlechten Erfahrungen im Wald, einmal diese Welt zu sehen. Immer noch folgte er dem Laufe des Flusses, obwohl er auf diesem Wege wohl nie auf Beute stoßen dürfte. Das Wasser floß träge und schmutzig dahin. Das Bett war mit verfaultem Holz verstopft, das während dem Brand des Waldes in das Wasser gefallen war. Und die Ufer starrten vor Schmutz und Schlamm. Als Billo nach einiger Zeit festgebunden war und sich umschaute, konnte er keine Spur mehr von dem grünen Wald entdecken. Er befand sich allein in einer gänzlich verlassenen Wildnis verfohlter Bäume. Totenstille herrschte ringsum, sein zwischender Bogen unterbrach die Stille. Auf dem weichen Grund hörte Billo nicht einmal seinen eigenen Tritt, er hatte aber keine Furcht,

Frankreichs Militärbudget: 19 Milliarden Francs.

Ueber sechs Milliarden in anderen Ressorts versteckt.

Paris, 11. November. (Eigenbericht.) Im französischen Budget für 1931 wird für die Zwecke der Landesverteidigung ein Betrag von 12,5 Milliarden gefordert, wovon 4,8 Milliarden auf das Landheer, 2,8 auf die Marine, 2,3 auf die militärische Organisation der Kolonien und 2,6 Milliarden auf die Luftschiffahrt entfallen.

Der sozialistische Abgeordnete Autonelli, ein Mitglied der Finanzkommission der Kammer, veröffentlicht heute im „Populaire“ eine genaue Aufstellung aller im Budget für militärische Zwecke vorgesehenen Aufwendungen, woraus sich eine viel höhere Summe ergibt. Darnach sind in den offiziellen Ziffern

weber die Ausgaben für den Ausbau der Befestigungen in der Höhe von einer Milliarde noch die Kosten der im Sommer beschlossenen Auffüllung der Munitions-, Waffen- und Materialvorräte von ebenfalls einer Milliarde enthalten. Berücksichtigte Ausgaben für Marine und Luftschiffahrt sind teils auf die Fonds abgewälzt, teils in anderen Ressorts versteckt. Rechnet man weiters die Ausgaben für Militärpensionen unter Ausschluß der Kriegsfürsorge mit rund zwei Milliarden dazu, so ergibt sich, daß Frankreich für sein Militärbudget nicht weniger als 19 Milliarden aufwendet. Der „Populaire“ bemerkt hierzu, daß diese Ziffer jeden Kommentar überflüssig mache!

Neue Antifascistenhaß in Italien.

Auffehererregende Verhaftungen von Politikern, Wissenschaftlern und Militärs

Paris, 11. November. „Petit Parisien“ erzählt aus Rom, daß außer dem gewesenen Handelsminister Delotti etwa 20 Personen aus hervorragenden Kreisen wegen antifascistischer Tätigkeit verhaftet worden sind. Unter anderem wurde der wegen seiner republikanischen Gesinnung bekannte Professor der Universität von Genua Giuseppe Rossi, ferner der gewesene Chefredakteur des „Corriere

della Sera“ Fatti, der ehemalige Großmeister der italienischen Freimaurer Professor Reoni sowie eine Reihe anderer Professoren und Ingenieure mit republikanischer Gesinnung verhaftet. Man spricht auch von der Verhaftung zweier Generale und des Polizeikommissars von Turin. Diese Meldung wurde jedoch bisher nicht bestätigt.

Nach dem Kampf.

Die Situation noch völlig unübersichtlich.

Wien, 11. November. (Eigenbericht.) Die durch die Wahlen geschaffene Situation wird voraussichtlich nicht so schnell geklärt werden, da erst in der nächsten Woche die Verhandlungen über die Majoritätsbildung beginnen dürften. Es ist sowohl das Verhältnis zwischen den Christlichsozialen und dem Schoberblock wie auch zwischen den Christlichsozialen und den Heimwehren noch ganz ungelöst. Das christlichsoziale „Weltblatt“, das dem gemäßigten Flügel angehört, meint, daß zunächst die Abgeordneten aus den Ländern gehört werden müßten, die den Kampf der Heimwehr selbst schwer zu führen bekämen.

Aus Heimwehrkreisen wird erklärt, daß man als erste Bedingung der parlamentarischen Mitarbeit die Belassung der beiden Heimwehrminister (!) ansehe. Die in Niederösterreich auf der christlichsozialen Liste gewählten Heimwehrmänner dürften sich nicht der Heimwehrfraktion anschließen, sondern in der christlichsozialen Parlamentsfraktion bleiben.

England will die Abrüstung führen.

aber die anderen Nationen müssen ihm folgen.

London, 10. November. Premierminister MacDonald kam beim Bankett des Londoner Lordmajors auf die Schiedsgerichts- und Abrüstungspolitik der Regierung zu sprechen und sagte: Das Beispiel muß von anderen Nationen befolgt werden. Es werden Worte gebraucht, die in uns den Zweifel erwecken, ob die Welt aus den tragischen Erfahrungen von 1914/18 viel gelernt hat. Großbritannien ist durchaus bereit, die Führung zu übernehmen, aber es richtet seine Aufmerksamkeit nicht nur nach vorne, sondern auch nach rückwärts und es will wissen, ob die anderen Nationen ihm folgen; denn Großbritannien kann nicht zulassen, daß es bei seinen Schritten zur Sicherung des Friedens isoliert vorgeht. Ich begrüße in diesem Zusammenhang mit hoffnungsvollen Erwartungen die Besprechungen über die Seerüstungen, die zwischen Frankreich und Italien wieder aufgenommen worden sind.

Mittritt des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 11. November. (Eigenbericht.) Die seit Wochen latente Krise des Kabinetts Jaspers hat heute, wenige Stunden vor dem Zusammentritt des Parlaments, zur Demission des gesamten Kabinetts geführt. Wie die Lösung der Krise aussehen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen, doch nimmt man allgemein an, daß Jaspers wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird. In diesem Falle dürfte allerdings der Kriegsminister sowie der Kultusminister nicht mehr zurückkehren.

Die Krise hat ihren Ausgang von einem vom Minister für Kunst und Wissenschaft ausgesprochenen Verbot der Mitarbeit der Professoren der flämischen Universität Gent an der dortigen französischen Hochschule genommen. Die Liberalen schritten beim Minister wegen Widerlegung dieser Verordnung ein und wirkten auf ihre Minister im Kabinett ebenfalls in dieser Richtung ein. Die liberalen Minister faßten dieses Vorgehen ihrer Partei als Mißtrauensvotum auf und gaben die Demission, der sich am Nachmittag auch die katholischen Minister anschlossen.

Worüber sie sich freuen!

Die Valentiner haben das Fair play, das sie durch den Mund ihres ohnmächtigen Führers Knirsch seinerzeit der Sozialdemokratie versprochen, nicht einen Augenblick gewährt. Die Jung und Kreis dachten nicht daran, mit dem „ehelichen Spiel“ auch nur zu beginnen, von dem Herr Knirsch vor Jahresfrist gesprochen hat. Immerhin sollten sie ihrem verantwortungs- und hemmungslosen Haß gegen die Sozialdemokraten wenigstens soviel Zwang antun, daß sie dabei nicht selbst ihr eigenes reaktionäres Gesicht allzu offen enthielten. Das tun sie aber ganz ungerührt in folgender Notiz des „Tag“:

Die tschechischen Agrarier heizen Herrn Czech ein.

Weil er sich vor der Wiener Schlußfrage fürchtet.

Der agrarische „Vece“ enthält einen heftigen Angriff gegen Fürsorgeminister Czech, dessen Verhalten in der Wiener Schlußfrage als „einfach ganz unmöglich“ bezeichnet wird. Das Blatt bezeichnet die Wiener Schlußfrage neben der Landwirtschaft als „die zweite schmerzende Wunde der Verbitterung“ und macht Dr. Czech den Vorwurf, daß er eine ernste Lösung verweigere. Der Fürsorgeminister sabotierte einfach die Tätigkeit der Kommission, welche von der Regierung zur Vorbereitung einer Lösung des Wiener Schlußes eingesetzt wurde und in der alle Parteien vertreten sind. Minister Dr. Czech, so heißt es in dem Blatte weiter, irrt sich aber, wenn er glaubt, dadurch eine Verlängerung des alten Gesetzes zu erreichen. Er wird nicht nur bei der republikanischen Partei, sondern auch bei anderen Parteien, die sich ein solches Vorgehen bei der Lösung einer so wichtigen Frage nicht gefallen lassen können, auf heftigen Widerstand stoßen. Wir sehen also, daß die Situation heute keineswegs ruhig ist. Sollte es in der Frage des Wiener Schlußes zu unliebsamen Zusammenstößen kommen, dann trägt die Verantwortung hierfür in erster Linie die sozialdemokratische Partei und der Fürsorgeminister Dr. Czech.

Können sich die Reservetruppen der Reaktion offener zu ihrem Amt bekennen? Genosse Dr. Czech arbeitet für eine gerechte und soziale Lösung der Wohnungsfrage. Er setzt sich dabei der Hege der agrarischen Boulevardpresse aus und hat selbstverständlich einen härteren Kampf mit den Bürgerparteiern zu bestehen. Die Valentiner aber freuen sich dessen und applaudieren den tschechischen Agrariern. Sie würden gegen uns auch mit dem Vago und dem Strubis eines Sinnes sein. In dem besonderen Fall ist ihre Freude allerdings aus doppeltem Grunde christlich: weil es gegen die Sozialdemokraten und weil es gegen den Wiener Schluß geht!

Böhmische Landesvertretung.

In fortgesetzter Budgetdebatte erledigte gestern die Landesvertretung die Kapitel „Schulwesen“ und „Kunst, Wissenschaft und Bildung“, ohne vorläufig über die eingebrachten Anträge abzustimmen, und nahm dann das Kapitel „Lebensliche Bauten“ in Angriff.

Zum Kapitel Kunst, Wissenschaft und Volksbildung nahm Genosse Růžek Stellung.

In der heutigen Sitzung soll das Budget erledigt werden, worauf die Landesvertretung bis zur Dezembersession auseinandergehen soll.

Wahlglück oder verdienter Erfolg? Der sozialdemokratische Mandatsgewinn.

In einigen bürgerlichen Blättern wird behauptet, die Sozialdemokratie verdanke ihren Mandatgewinn lediglich dem Wahlglück. Sie habe Stimmen verloren und ein Mandat gewonnen, das ihr im Grunde gar nicht gebühre. Es läßt sich nun sehr leicht rechnerisch zeigen, daß diese Behauptung falsch ist.

Errechnet man aus sämtlichen bei der österreichischen Wahl abgegebenen Stimmen die Wahlzahl, das heißt, dividiert man 3.884.000 durch die um eins vermehrte Mandatszahl, durch 166, so ergibt sich als Wahlzahl 23.000 (auf Tausender abgerundet). Dividiert man nun die Stimmzahlen der einzelnen Parteien durch diese Wahlzahl, so entfallen auf die einzelnen Parteien:

Sozialdemokraten	68	statt 72
Christlichsoziale	59	„ 66
Schoberblock	19	wie tatsächlich
Heimwehr	10	statt 8
		166

Es bleiben demnach neun Mandate übrig, die den Splitterparteien gehören. Diese Splitterparteien unter einer bestimmten Grenze werden aber überall, bei uns in Deutschland und bei allen Verhältniswahlen von der Mandatsverteilung ausgeschlossen. Demnach sind die neun Mandate im Verhältnis auf die großen Parteien aufzuteilen. Es erhielten nun:

Sozialdemokraten	68 + 9 = 77	wie tatsächlich
Christlichsoziale	59 + 4 = 63	statt 66
Schoberblock	19 + 1 = 20	„ 19
Heimwehr	10	„ 8
		165

Die Sozialdemokraten haben demnach genau die Mandatszahl erhalten, die ihnen nach dem Proporz zukommt, vom „Wahlglück“ oder besser vom Wahlsystem begünstigt sind lediglich die Christlichsozialen, die um drei Mandate mehr erhalten haben, als ihnen zuläufige, geschädigt sind die Heimwehren, die zwei weniger und der Schoberblock, der um eines zu wenig erhalten hat.

Daß die Christlichsozialen begünstigt werden, ergibt sich schon daraus, daß auf das rote Wien im Verhältnis zu den liberalen Ländern zu wenig Mandate entfallen. In den Ländern ist ein Mandat schon mit 21.000 Stimmen zu erlangen, in Wien erst mit mehr als 23.000. Die Sozialdemokraten haben in Wien 30 Mandate erhalten, wozu sie mehr als 700.000 Stimmen aufbringen mußten. Gäbe der Reichsdurchschnitt, so hätten sie in Wien 32 Mandate erhalten müssen.

Man kann die Verhältnismäßigkeit des Mandatsanteils auch so errechnen, daß man die kleinen Parteien, die tatsächlich ausfielen, nicht mitzählt und die 165 Mandate im Verhältnis auf die vier Parteien aufteilt, die sie tatsächlich erhielten. Die Rechnung lautet dann so:

Stimmen der vier erfolgreichsten Parteien:	
1.517.603	
1.303.605	
429.425	
228.338	
3.478.971 : 166 = 20.957 (Wahlzahl).	
Sozialdemokraten	1.517.603 : 20.957 = 72 wie tatsächlich
Christlichsoziale	1.303.605 : 20.957 = 62 statt 66
Schoberblock	429.425 : 20.957 = 20 statt 19
Heimwehr	228.338 : 20.957 = 10 statt 8

Das eine Restmandat müßte bei dieser Division noch der Heimwehr zufallen. Auch diese Rechnung bestätigt aber, daß die Sozialdemokraten das 72. Mandat nicht dem Wahlglück, sondern ihrem prozentuellen Anteil an den überhaupt zählbaren Stimmen verdanken und daß lediglich die Christlichsozialen auf Kosten der beiden anderen Bürgerparteien drei oder vier Mandate mehr erhalten haben, als ihnen nach der Stimmenzahl gebührten.

Aus dem Parlament.

Prag, 11. November. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses beschloß heute, die nächste Plenarsitzung für Montag, den 17. d., um 5 Uhr nachmittags einzuberufen. Tagesordnung: Vortrag mit Polen über Leichen, Zusatzprotokoll zum italienischen Handelsvertrag. In dieser Sitzung soll das neue Wiener Schlußgesetz vorgelegt und mit Abänderung durch die sozialpolitischen Ausschüsse zugewiesen werden. Sollte sich auch die Zustimmung an den Budgetausschuß als notwendig herausstellen, wird die Frist auf 36 Stunden erstreckt.

Für die Beratung im Plenum sind Sitzungen am Dienstag, eventuell Mittwoch und Donnerstag vorgesehen. Am Freitag, den 21. d., soll die Vorlage dann an den Senat weitergeleitet werden.

Vor der Inangriffnahme des Budgets soll das Haus zunächst in der darauffolgenden Woche die Steuerergänze erledigen. Erst dann wird die Budgetdebatte beginnen, die sich bis zum 2. oder 3. Dezember hinausziehen dürfte.

Heute nachmittags tagte ein fünfzelliges Ministerkomitee unter Vorsitz des Genossen Dr. Czech, dem außerdem die Minister Biskovsky, Matoušek, Bednář und Frankl angehörten. Das Komitee hat die Aufgabe, die Wohnungsvorlage zur Beratung im Ministerrat fertigzustellen. Morgen sind die politischen Minister einzuberufen, an deren Beratung sich vielleicht ein Ministerrat anschließen wird.

Das Ministerium sucht nach einem Weg zur Ermöglichung der materiellen Besserstellung dieser schuttbefürchteten Gruppe. Es hat sich deshalb vom Ministerpräsidenten ermächtigen lassen, mit den Zentralen der Sozialversicherung über die Frage zu beraten, ob nicht etwa eine Eingliederung der Altersrentenfürsorge in die Sozialversicherung — selbstredend gegen Leistung eines Staatszuschusses in der Höhe des bisherigen Budgetaufwandes — möglich wäre. Dieser Schritt knüpft an die feinerzeitige Ausdehnung der Zentralsozialversicherungsanstalt an.

Jugendfürsorge.

Unter der regen Tätigkeit des Ministeriums ist hier vor allem die endliche Herausgabe der Regierungsverordnung über den Pflegschaft zu nennen, die in seiner Führgangnahme mit den Organisationen der Jugendfürsorge in vollem Umfang ab 1. Juli dieses Jahres rechtswirksam wurde und sich schon heute als außerordentlich gedehnt erwies. Mit einer wahren Eingabe haben sich nicht nur die leitenden Funktionäre der Landeskommissionen, sondern auch die Vertrauensmänner der Bezirksjugendfürsorge in den Dienst der schwierigsten Aufgabe gestellt; aus der Zusammenarbeit aller dieser Faktoren mit dem Ministerium kann nur gutes für den großen Kreis der Schuttbefürchteten erwachsen. Im Anschluß daran bereitet das Ministerium ein Gesetz über die Pflegschaft vor, die ein Segment aus dem in Aussicht genommenen Jugendwohlfahrtsplan und gleichzeitig eine Ergänzung des Entwurfes über das Jugendlicherstrecht bilden soll. Es kann bereits in Verbindung mit der Überwindung der Vorläufe zum interministeriellen Verfahren gerechnet werden, um die Arbeiten auf diesem Gebiete auf eine festere Grundlage zu stellen und sich hierbei die Mithilfe der freiwilligen Organe der Jugendfürsorge zu sichern, hat das Ministerium vor einigen Tagen einen Reichsjugendbeirat eingeleitet, der bereits in der aller nächsten Zeit zur Konstituierung einberufen werden wird.

Um eine intensivere Tätigkeit der freiwilligen Organisationen für die Jugendpflege zu ermöglichen, wurden ihnen neuerdings reichliche Subventionen zugesprochen. Das Ministerium hat einen neuen Subventionsplan verfaßt, welcher die Administration vereinfacht aber auch dem Gedanken der Mitverantwortlichkeit der Landeszentrale für Kinder- und Jugendfürsorge bei der Verteilung der Subventionen Rechnung trägt. In diesem Zusammenhang sei noch der beim Ministerium angeordneten Zentralstelle zum Schutz der arbeitenden Jugend gedacht, die eine Zweigstelle des Zentraljugendinspektors ist und durch einen Beirat ergänzt wird. Sie hat am Ende jedes Gewerkschaftsjahres eine Zweigstelle, der ein Beirat aus den Reihen der lokalen Jugendwohlfahrtsorganisationen beigegeben ist. Diese Einrichtung, welche dem Zwecke der Jugendinspektion dient und vor allem eine Zentralstelle für den Schutz der arbeitenden Jugend sein soll, hat sich bisher gut bewährt und ist bereits heute ein unentbehrliches Hilfsorgan des Ministeriums.

Genossenschaftswesen.

Hier mußte sich das Ministerium mangels ausreichender Mittel auf die Bewilligung von Zuschüssen an die Zentralen des Genossenschaftswesens, sowie an einzelne bedürftige Genossenschaftskorporationen beschränken. Selbstverständlich geht das Ministerium in allen einschlägigen Fragen in enger Fühlung mit den leitenden Zentralstellen des Genossenschaftswesens vor. Auf dem Gebiete der

Fürsorge für unsere Staatsbürger im Auslande hat sich der Aufgabenkreis des Amtes sehr rege gestaltet. Der allgemeine wirtschaftliche Zustand hat selbstverständlich auch die in den anderen Staaten wohnhaften schiedsloslovakischen Staatsbürger in enge Mitleidenschaft gezogen. Die Mittel des Ministeriums zur materiellen Rückhilfe haben sich angesichts des großen Kostensandes dieser Schichten als unzulänglich erwiesen, weshalb das Ministerium beim Ministerrat um die Bewilligung eines größeren Kredites für eine Hilfsaktion angeht hat.

Zusammenfassung.

Ich glaube, damit alle entscheidenden Fragen zur Genüge erörtert zu haben. Alles in allem wurden an das Ministerium in dem abgelaufenen Berichtsjahre ganz außerordentliche Anforderungen gestellt. Sie konnten nur durch das Zusammenwirken aller Faktoren des Ministeriums und nur durch regste Mitarbeit der Beamtenschaft geleistet werden, deren in diesem Zusammenhang anerkennend gedacht werden soll. Das Ministerium ist sich der Schwierigkeiten seiner Aufgaben bewußt, es nimmt sie aber in der Stunde eines so schweren Notstandes der arbeitenden Menschen gerne auf sich.

Tagesneuigkeiten.

Fürchterlicher Zusammenstoß eines Zuges mit einem Autobus.

Bukarest, 11. November. Unweit von Bloești stieß ein Personenzug mit einem Autobus zusammen. Der Autobus, in dem sich 18 Reisende befanden, wurde vom Zuge mit ungeheurer Gewalt erfasst. Seine Trümmer wurden noch volle 100 Meter vorwärts geschoben, ehe es dem Zugführer gelang, die Maschine zum Stehen zu bringen. Auf diesem Streckenabschnitt lagen die Autobustrümmer und die zerrissenen Körperteile verstreut umher. Die Folgen des Zusammenstoßes sind schrecklich: Acht Reisende wurden getötet, die übrigen zehn schwer verletzt. Sechs Personendürsten ihren Verletzungen noch erliegen. Der einzige, der wie durch ein Wunder unverletzt blieb, ist der Autobusbesitzer.

Eisenbahnunglück bei Ždiž.

13 Verletzte.

Pilsen, 11. November. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Am 11. November um 5 Uhr 12 Min. fuhr in der Station Juch-Centow auf der Strecke Ždiž-Protivín der Personenzug Nr. 1410 auf den Güterzug Nr. 1484 auf, der auf dem ersten Geleise stand. Durch den Anprall wurden drei Waggons des Güterzuges aus den Schienen geworfen. Von den Passagieren des Personenzuges wurden 13 Personen verletzt. Der Arbeiter der Prager Eisenindustrie-K.G. in Königshof, Karl Spiel, mußte in das Krankenhaus in Pilsen gebracht werden. Den anderen wurde die erste Hilfe in Ždiž zuteil. Von den Eisenbahnbediensteten wurden zwei leicht verletzt. Der Vorfall wird untersucht.

Ein tschechischer Köpenid-Hauptmann.

In Gmünd wurde dieser Tage der 25jährige, in Trautenau gebürtige Johann Koula verhaftet, der sich monatelang als tschechischer Krieger-Oberleutnant, später Hauptmann, herumgetrieben hatte, ohne daß jemand auf diesen Schwindel, der dem Koula ein sehr nettes Leben verschaffte, gekommen wäre. Koula, der niemals bei Militär, wohl aber ein halbes Jahr lang bei der Staatspolizei in Gaboritz gewesen war und als Beamter eine sehr unruhige Laufbahn hinter sich hat, heiratete unter der Vorpiegelung, daß er Kriegeroffizier sei, und ließ die Gattin, die ihm zwei Kinder gebar, und auch den Schwiegervater die ganze Zeit über in dem Glauben, daß er Krieger sei. Durch diese Vorpiegelung lockte er dem Schwiegervater viele Tausende heraus. Den Vogel schloß er in Neu-Dettling aus, wo er als offizieller Vertreter des Reuterei-Regiments eine Ansprache bei der Enthüllung eines Stefanidenkmalts hielt und dabei einen Reduzenten gründlich übers Ohr haute. Schließlich erreichte ihn sein Schicksal in Gmünd, wo der Gendarmerei das sehr unheimliche Benehmen des Kapitän aufgeflogen war. Da er alles eingestand, wurde er ins Budweiser Kreisgericht eingeliefert.

Elternmord?

Crieglitz (Styrien), 11. November. Der Mord an Komorin und dessen Frau aus Reblau wurden am vergangenen Sonntag ermordet aufgefunden. Die Tat muß aber bereits am vergangenen Freitag verübt worden sein. Komorin hat zunächst mit einem Messer einen Stich in den Rücken erhalten; dann durchschlitt ihn der Mörder die Kehle. Die Frau ist durch einen Krähelb betäubt worden, während der Tod durch einen Stich in die Herzgegend eintrat. Das ermordete Ehepaar hatte früher im Dorfe einen Besitz, den es aber später dem Sohn unter dem Vorbehalt eines Ausgabebüchels überließ. Das anfänglich gute Verhältnis trübte sich indessen bald so, daß die Eltern sich wieder einen kleinen Besitz padeten. Der Sohn wurde gefesselt verhaftet. Gleichzeitig wurde noch ein gewisser Kulašts festgenommen.

Gaufen, Ranien, Messerstechen.

Ein unersichtlich Bild aus Gmünd.

Prag, 11. November. Am 8. November gegen 20 Uhr fuhren in das Gasthaus der Frau Nach in Böhmisches Gmünd etwa 30 Männer und Frauen, die aus Oesterreich gekommen waren, ein und verlangten zu trinken, da in Oesterreich an diesem Abend (vor den Wahlen) keinerlei alkoholische Getränke geschänkt werden dürfen. Um halb 2 Uhr nachts verließen sie die Schankstube, wobei etwa sechs bekannte Kaufbolde, lauter junge Burschen, aus Böhmisches Gmünd, einen Kaufhandel vom Jaune brachten. Sie wollten sich angeblich dafür rächen, daß sie selbst vor etwa einer Woche in dem Gasthaus des Gastwirthes Ableitner überfallen worden waren. Bei der Rauferei in Böhmisches Gmünd wurde der Metzgergehilfe Johann Kraus, ein bekannter Kaufbold, durch einen Messerstich in den Hals verwundet und am Sonntag nach 12 Uhr aus seiner Privatwohnung in das Krankenhaus in Böhmisches Budweis transportiert. Seine Verletzung ist ernst. Weiter wurde Ignaz Bodosz, Kutcher aus Böhmisches Gmünd, durch einen Messerstich in Rücken verwundet. Er wurde in häuslicher Pflege belassen. Die Untersuchung wurde eingeleitet und gegen die Täter wird ein Strafver-

Die todbringende Radiumkrankheit.

Genosse Hadenberg urgiert neuerlich entsprechende Vorkehrungen zum Schutz der bedrohten Arbeiter.

Bei der Behandlung des Kapitels Arbeitsministerium vertrat im Budgetausschuß Genosse Hadenberg nachdrücklich die alte Forderung der Arbeiterschaft nach Ausbau der Gewerbeinspektion und vor allem der Strahleninspektion, wobei es aber eine Hauptaufgabe sein müßte, die völlige Unabhängigkeit der staatlichen Aufsichtsorgane gegenüber den Unternehmern zu sichern.

Genosse Hadenberg verwies in diesem Zusammenhang darauf, daß der Staat vor allem in seinen eigenen Betrieben vorbildlich vorgehen müsse. In den staatlichen Uranerzgruben in Joachimsthal ist dies leider nicht der Fall. Die Beschäftigung der Arbeiter kommt dort geradezu einem Massenmord gleich, denn

die Bergleute erreichen dort nur ein Durchschnittsalter von 37 Jahren, während das Durchschnittsalter der übrigen Bevölkerung im Bezirke Joachimsthal 59 Jahre beträgt.

Ueber die eigentliche Ursache dieser Erscheinung ist man sich noch nicht im klaren, jedenfalls aber ist der ständige Kontakt mit allem, was mit Radium zusammenhängt, die Ursache dieses vorzeitigen Todes der Bergleute. Vorläufig muß man sich auf vorbeugende Maßnahmen beschränken, die den Gesundheitszustand der Arbeiter bessern.

Hier müßte der Staat als Unternehmer alles vorsehen, was zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter notwendig ist, denn es ist unerträglich, daß auf der einen Seite in Joachimsthal so und so viele Angehörige der besitzenden Klassen durch das Radium Heilung finden, während auf der anderen Seite die Bergleute, die das Erz fördern, frühzeitig dahinsiechen.

Der Gesundheitszustand dieses Hauses hat sich wiederholt mit der sogenannten „Radiumkrankheit“, Lungenkrebs, Bronchialkrebs oder wie man es sonst heißt, beschäftigt. Unter dem Eindruck einer Exkursion in die Gruben wurde im Juni d. J. in einer Resolution des Ausschusses eine Reihe äußerst wichtiger Forderungen aufgestellt, in der vor allem eine Verklärung der Arbeitszeit in den Radiumbetrieben gefordert wird, damit die Arbeiter mehr Licht, Luft und Sonne

fahren eröffnen werden. Die Urheber der Rauferei waren junge Leute aus Böhmen-Gmünd, die alle als Kaufbolde bekannt sind und die aus persönlichem Haffe diesen Ueberfall inszeniert hatten.

Kulturbofott in Prozenten.

„Selbst wenn der Kulturbofott 100prozentig durchgeföhrt werden sollte, so würde den Schaden Teufelsand zu 85 Prozent und wir nur zu 15 Prozent tragen!“

Sut ab vor dem wackeren Prozentredner! Obwohl derführerliche Reiz von diesen interessanten Zahlen ausgeht, — das Bandwurm auf der feindlichen Seite würde an Intensität mehr als das fünffache des unsrigen erreichen — er ist dagegen gegen Kulturbofott, wenigstens auch nicht für die Annäherung. Niemand würde ihn in der Redaktion des „Beder“ fuchen. Denn die agrarischen Tagesfragen liegen ihm fern, hinwo von den Finanzmitteln zieht ihm sein Weg für die Brillanz der Kunst und die Freiheit der Wissenschaft, mitten in den Bereich der Kultur. Ob er beim Scharfrichter den Kaffee nimmt, uns dann vom Stief erzählt und Meister Brömmarsch uns Lebenswörter als Darrz Biobite macht, ob er von den Seligkeiten des Militärstandes berichtet, nachdrückt, daß die deutschen Sozialdemokraten in ihrem nationalen Wohnsitz ärgen sind als die Holenkreuzer, ob er die wachsende Arbeitslosigkeit auf den Wiesenfeldern durchführt; kein Dienst an der Kultur. Nie würde er Buchen aus ungarischem Mehl auf seinem Tische dulden und er ist bereit, den Nachweis zu führen, daß der Emmenhaler hinter dem Düniger Produkt zurückbleibt, für ihn ist Deutschland immermehr das Feindesland in die Welt, wie es ein verblendeter tschechischer Sozialdemokrat sagte, denn lieber würde er blind werden.

In geistigen Dingen ist er für Freihandel; Edgar Wallace erreicht die höchsten Verkaufsziffern, die Bibliothekare in den Volkshäusern sind verdreht, man liest nichts anderes mehr, Vergeht eine gute tschechische Schriftsteller nicht, geht Ruh mit Wallace, der Redakteur des „Beder“ verliert die Fassung nicht; er war schon leinertzeit beim Gemeindefinanzgeföh gegen die Pächterzeit, heute ist er gegen Postfottierung fremder Kunst. Von seiner Seite wird der Kampf nicht begonnen werden, wenn sie auch hegen und drohen, Curtius, der mag sich um seine Bedröner Krampfle kümmern und das „Prager Logblatt“ ist ihm zu jüdisch, zu unbersichtlich.

Aber dennoch, so schön er das mit den 85 Prozent ausgerechnet hatte, ... dem Regifer hat ein Loch, sagt Moriz Spiegelberg. Der gute Mann vom „Beder“ hat etwas weggelassen, ein weit schmerzenderes Geföhrenmoment als der durchschnittliche Bofott ist in seiner Gemüts- und Verleumdung unbersichtlich geblieben: es ist der Bofott, den die Politik seiner Parteifreunde, über die eigene tschechische Kultur, die republikanische Partei über die Kultur der gesamten Bevölkerung der Republik verhängt hat. Wir kennen ihre Geföhrgung, durch die der Bürgerbofott unter agrarischem Oberbefehl das Proletariat von aller Kultur und jedem Fortschritt ausschaltet hat. Noch ist es unseren Genossen nicht gelungen, alle

genieße können. Den Arbeitern muß einigemal im Jahr die Möglichkeit zu längerer Erholung gegeben werden. Deutschland hat diese Krankheit bereits unter die Berufskrankheiten eingereiht, für die Unfallrenten bezahlt werden müssen; auch bei uns wäre dies ebenfalls hoch an der Zeit. Die Arbeiter in Joachimsthal müssen aber auch bessere Löhne erhalten, damit sie besser essen können und infolge dessen auch widerstandsfähiger sind. Leider sind heute die Löhne in Joachimsthal sogar niedriger als in anderen Bergbaugebieten.

Die Arbeiter haben im Jahre 1928 ihre Forderungen in einem Memorandum an das Ministerium niedergelegt, worin sie Verklärung der Arbeitszeit, viel Aufenthalt in Licht und Luft, Erholungsurlaube von mindestens zweimal vier Wochen, Wiedereinführung der Feuerungsurlauben usw. verlangten.

Ich stelle, erklärte Genosse Hadenberg zum Schluß, an den Herrn Minister die Aufgabe, was er vorgekehrt hat, um diesem Memorandum zu entsprechen, und ob er bereit ist, alles Nötige vorzulehnen, um der Geföhrgung der Arbeiterschaft in den Joachimsthaler Gruben vorzubeugen, soweit dies nach dem heutigen Stande der ärztlichen Wissenschaft nur irgend möglich ist.

Die Antwort des Arbeitsministers Dostalce war leider nicht danach angefallen, die Beforgnisse um das bedrohte Leben der Joachimsthaler Bergleute zu zerstreuen. Er verschänzte sich dahinter, daß das Ministerium in Verhandlungen mit dem Gesundheitsministerium stehe, um Vorkehrungen zur Bekämpfung der Bergkrankheit zu treffen. Er wich dabei der entscheidenden Tatsache aus, daß das Ministerium zur Erfüllung der wichtigsten Forderungen der bedrohten Bergarbeiter, der Verklärung der Arbeitszeit, Gewährung längerer Erholungsurlauben, Aufbesserung der Löhne usw. nicht die Zustimmung des Gesundheitsministeriums braucht, sondern alle diese gerechten Forderungen im eigenen Wirkungsbereich erfüllen könnte, — wenn nur der gute Wille ersichtlich vorhanden wäre!

verhängnisvollen Bestimmungen des Gemeindeverfassungsgesetzes zu mildern, durch die im besonderen die eigene Kultur geschmälert und die geistigen Ansprüche weit unter ein erträgliches Minimum gedrückt wurden. Ideen der österreichischen Ueberzeugung, daß der unversessene Untertan am leichtesten zu regieren sei, hat die führende Partei im Staate im Bereich mit Pfaffen und Fabrikanten die Arbeiterschaft jeder besseren Bildungsmöglichkeit beraubt und den Strömungen des Geistes und der Kunst durch die Regulierungskommission des Zensurs die gewünschte Richtung nach rückwärts gegeben. Die fortschreitende geistige Verelendung ist ein wichtiger Faktor ihres Scheiterns, ihr Profit ist in Gefahr, wenn es dem Proletariat gelingt, seine kulturellen Forderungen durchzusetzen.

Jetzt, da die Not der Arbeitenden und arbeiten Willenden von Tag zu Tag größer geworden ist, wo Hunger und Kälte drohen, wo es überall anderswärts zu dümmern beginnt, daß es so nicht weiter gehen kann, jetzt wollen sie der armen Kreatur das Recht auf das Dach über dem Kopfe abspucken! Vergeblich wird man die Geschichte nach Beispielen durchsuchen, daß je die Kultur eines Volkes von den eigenen Führern so mit Füßen getreten wurde. Der Arbeitende mag mit Weib und Kindern ins Freie ziehen, die Zivilisation hat ihren Höhepunkt erreicht, hundertprozentig ist die eigene Kultur konsumiert.

Sie, die jetzt vom Unbehagen im Kulturbofott reden, haben den Dunst der Massen auf ihr Gewissen genommen, die geistige Not ist ihnen ein willkommenes Faktor der Profitpolitik geworden: sie haben mißgefühlt und die Massen angeführt, die in den Straßen Prags ein kulturpolitisches Heringsmanöver veranstalteten, wofür sich die ganze Nation geschämt hat. Mögen sie von Schweinepreisen oder von Kultur reden; die Arbeiter glauben ihnen nicht.

Die Arbeitslosigkeit im Karlsbader Bezirk. Aus Karlsbad wird uns gemeldet: Obwohl noch Verhandlung der offiziellen Kurzeit ein großer Teil der ihrer Dienststellen verlustig gegangenen manuellen Arbeitskräfte notwendiger Erwerb durch Beschäftigung bei den zahlreichen Klein- und Umbauten gefunden hat, ist die Ziffer der Arbeitslosen in bedenklichem Ausmaß im Steigen begriffen. Derzeit werden bereits über 5000 Arbeitslose verzeichnet. Die nächste strenge Winterzeit und die damit verbundene Einstellung vieler Bauarbeiten droht diese Ziffer neuerlich erheblich anschwellen zu lassen.

Die Otrauer Rasseneinbrecher verführten in der Nacht auf Dienstag die Massen des Warenhauses Brouk & Babka in Währisch-Otrau auf dem Demisplatz auszuräumen. Bis zu dem Gelde und den Wertlosen gelangten sie nicht, raubten aber Waren im Werte von etwa 40.000 K. Nach dem zurücklassenden Spuren drangen sie in das Warenhaus über das Dach des Nebengebäudes ein. Zuerst bohrien sie die betonierete Kasse der Direktion im fünften Stockwerk an, als sie aber merkten, daß sie in die Kasse kaum gelangen werden, brachen sie geschickt einen Eisenstank auf, in dem sie aber nur Geschäftsbücher vorfanden. Auch in den Schreibtischen, die sie aufbrachen,

Bom Hundst.

Donnerstag.

Weg: 11.15—12.00 Schöföler, 12.00—12.30 Wagners, 12.30—12.45 Zensige Geburt, 12.45—13.00 Schöföler, 13.00—13.15 Schöföler, 13.15—13.30 Schöföler, 13.30—13.45 Schöföler, 13.45—14.00 Schöföler, 14.00—14.15 Schöföler, 14.15—14.30 Schöföler, 14.30—14.45 Schöföler, 14.45—15.00 Schöföler, 15.00—15.15 Schöföler, 15.15—15.30 Schöföler, 15.30—15.45 Schöföler, 15.45—16.00 Schöföler, 16.00—16.15 Schöföler, 16.15—16.30 Schöföler, 16.30—16.45 Schöföler, 16.45—17.00 Schöföler, 17.00—17.15 Schöföler, 17.15—17.30 Schöföler, 17.30—17.45 Schöföler, 17.45—18.00 Schöföler, 18.00—18.15 Schöföler, 18.15—18.30 Schöföler, 18.30—18.45 Schöföler, 18.45—19.00 Schöföler, 19.00—19.15 Schöföler, 19.15—19.30 Schöföler, 19.30—19.45 Schöföler, 19.45—20.00 Schöföler, 20.00—20.15 Schöföler, 20.15—20.30 Schöföler, 20.30—20.45 Schöföler, 20.45—21.00 Schöföler, 21.00—21.15 Schöföler, 21.15—21.30 Schöföler, 21.30—21.45 Schöföler, 21.45—22.00 Schöföler, 22.00—22.15 Schöföler, 22.15—22.30 Schöföler, 22.30—22.45 Schöföler, 22.45—23.00 Schöföler, 23.00—23.15 Schöföler, 23.15—23.30 Schöföler, 23.30—23.45 Schöföler, 23.45—24.00 Schöföler, 24.00—24.15 Schöföler, 24.15—24.30 Schöföler, 24.30—24.45 Schöföler, 24.45—25.00 Schöföler, 25.00—25.15 Schöföler, 25.15—25.30 Schöföler, 25.30—25.45 Schöföler, 25.45—26.00 Schöföler, 26.00—26.15 Schöföler, 26.15—26.30 Schöföler, 26.30—26.45 Schöföler, 26.45—27.00 Schöföler, 27.00—27.15 Schöföler, 27.15—27.30 Schöföler, 27.30—27.45 Schöföler, 27.45—28.00 Schöföler, 28.00—28.15 Schöföler, 28.15—28.30 Schöföler, 28.30—28.45 Schöföler, 28.45—29.00 Schöföler, 29.00—29.15 Schöföler, 29.15—29.30 Schöföler, 29.30—29.45 Schöföler, 29.45—30.00 Schöföler, 30.00—30.15 Schöföler, 30.15—30.30 Schöföler, 30.30—30.45 Schöföler, 30.45—31.00 Schöföler, 31.00—31.15 Schöföler, 31.15—31.30 Schöföler, 31.30—31.45 Schöföler, 31.45—32.00 Schöföler, 32.00—32.15 Schöföler, 32.15—32.30 Schöföler, 32.30—32.45 Schöföler, 32.45—33.00 Schöföler, 33.00—33.15 Schöföler, 33.15—33.30 Schöföler, 33.30—33.45 Schöföler, 33.45—34.00 Schöföler, 34.00—34.15 Schöföler, 34.15—34.30 Schöföler, 34.30—34.45 Schöföler, 34.45—35.00 Schöföler, 35.00—35.15 Schöföler, 35.15—35.30 Schöföler, 35.30—35.45 Schöföler, 35.45—36.00 Schöföler, 36.00—36.15 Schöföler, 36.15—36.30 Schöföler, 36.30—36.45 Schöföler, 36.45—37.00 Schöföler, 37.00—37.15 Schöföler, 37.15—37.30 Schöföler, 37.30—37.45 Schöföler, 37.45—38.00 Schöföler, 38.00—38.15 Schöföler, 38.15—38.30 Schöföler, 38.30—38.45 Schöföler, 38.45—39.00 Schöföler, 39.00—39.15 Schöföler, 39.15—39.30 Schöföler, 39.30—39.45 Schöföler, 39.45—40.00 Schöföler, 40.00—40.15 Schöföler, 40.15—40.30 Schöföler, 40.30—40.45 Schöföler, 40.45—41.00 Schöföler, 41.00—41.15 Schöföler, 41.15—41.30 Schöföler, 41.30—41.45 Schöföler, 41.45—42.00 Schöföler, 42.00—42.15 Schöföler, 42.15—42.30 Schöföler, 42.30—42.45 Schöföler, 42.45—43.00 Schöföler, 43.00—43.15 Schöföler, 43.15—43.30 Schöföler, 43.30—43.45 Schöföler, 43.45—44.00 Schöföler, 44.00—44.15 Schöföler, 44.15—44.30 Schöföler, 44.30—44.45 Schöföler, 44.45—45.00 Schöföler, 45.00—45.15 Schöföler, 45.15—45.30 Schöföler, 45.30—45.45 Schöföler, 45.45—46.00 Schöföler, 46.00—46.15 Schöföler, 46.15—46.30 Schöföler, 46.30—46.45 Schöföler, 46.45—47.00 Schöföler, 47.00—47.15 Schöföler, 47.15—47.30 Schöföler, 47.30—47.45 Schöföler, 47.45—48.00 Schöföler, 48.00—48.15 Schöföler, 48.15—48.30 Schöföler, 48.30—48.45 Schöföler, 48.45—49.00 Schöföler, 49.00—49.15 Schöföler, 49.15—49.30 Schöföler, 49.30—49.45 Schöföler, 49.45—50.00 Schöföler, 50.00—50.15 Schöföler, 50.15—50.30 Schöföler, 50.30—50.45 Schöföler, 50.45—51.00 Schöföler, 51.00—51.15 Schöföler, 51.15—51.30 Schöföler, 51.30—51.45 Schöföler, 51.45—52.00 Schöföler, 52.00—52.15 Schöföler, 52.15—52.30 Schöföler, 52.30—52.45 Schöföler, 52.45—53.00 Schöföler, 53.00—53.15 Schöföler, 53.15—53.30 Schöföler, 53.30—53.45 Schöföler, 53.45—54.00 Schöföler, 54.00—54.15 Schöföler, 54.15—54.30 Schöföler, 54.30—54.45 Schöföler, 54.45—55.00 Schöföler, 55.00—55.15 Schöföler, 55.15—55.30 Schöföler, 55.30—55.45 Schöföler, 55.45—56.00 Schöföler, 56.00—56.15 Schöföler, 56.15—56.30 Schöföler, 56.30—56.45 Schöföler, 56.45—57.00 Schöföler, 57.00—57.15 Schöföler, 57.15—57.30 Schöföler, 57.30—57.45 Schöföler, 57.45—58.00 Schöföler, 58.00—58.15 Schöföler, 58.15—58.30 Schöföler, 58.30—58.45 Schöföler, 58.45—59.00 Schöföler, 59.00—59.15 Schöföler, 59.15—59.30 Schöföler, 59.30—59.45 Schöföler, 59.45—60.00 Schöföler, 60.00—60.15 Schöföler, 60.15—60.30 Schöföler, 60.30—60.45 Schöföler, 60.45—61.00 Schöföler, 61.00—61.15 Schöföler, 61.15—61.30 Schöföler, 61.30—61.45 Schöföler, 61.45—62.00 Schöföler, 62.00—62.15 Schöföler, 62.15—62.30 Schöföler, 62.30—62.45 Schöföler, 62.45—63.00 Schöföler, 63.00—63.15 Schöföler, 63.15—63.30 Schöföler, 63.30—63.45 Schöföler, 63.45—64.00 Schöföler, 64.00—64.15 Schöföler, 64.15—64.30 Schöföler, 64.30—64.45 Schöföler, 64.45—65.00 Schöföler, 65.00—65.15 Schöföler, 65.15—65.30 Schöföler, 65.30—65.45 Schöföler, 65.45—66.00 Schöföler, 66.00—66.15 Schöföler, 66.15—66.30 Schöföler, 66.30—66.45 Schöföler, 66.45—67.00 Schöföler, 67.00—67.15 Schöföler, 67.15—67.30 Schöföler, 67.30—67.45 Schöföler, 67.45—68.00 Schöföler, 68.00—68.15 Schöföler, 68.15—68.30 Schöföler, 68.30—68.45 Schöföler, 68.45—69.00 Schöföler, 69.00—69.15 Schöföler, 69.15—69.30 Schöföler, 69.30—69.45 Schöföler, 69.45—70.00 Schöföler, 70.00—70.15 Schöföler, 70.15—70.30 Schöföler, 70.30—70.45 Schöföler, 70.45—71.00 Schöföler, 71.00—71.15 Schöföler, 71.15—71.30 Schöföler, 71.30—71.45 Schöföler, 71.45—72.00 Schöföler, 72.00—72.15 Schöföler, 72.15—72.30 Schöföler, 72.30—72.45 Schöföler, 72.45—73.00 Schöföler, 73.00—73.15 Schöföler, 73.15—73.30 Schöföler, 73.30—73.45 Schöföler, 73.45—74.00 Schöföler, 74.00—74.15 Schöföler, 74.15—74.30 Schöföler, 74.30—74.45 Schöföler, 74.45—75.00 Schöföler, 75.00—75.15 Schöföler, 75.15—75.30 Schöföler, 75.30—75.45 Schöföler, 75.45—76.00 Schöföler, 76.00—76.15 Schöföler, 76.15—76.30 Schöföler, 76.30—76.45 Schöföler, 76.45—77.00 Schöföler, 77.00—77.15 Schöföler, 77.15—77.30 Schöföler, 77.30—77.45 Schöföler, 77.45—78.00 Schöföler, 78.00—78.15 Schöföler, 78.15—78.30 Schöföler, 78.30—78.45 Schöföler, 78.45—79.00 Schöföler, 79.00—79.15 Schöföler, 79.15—79.30 Schöföler, 79.30—79.45 Schöföler, 79.45—80.00 Schöföler, 80.00—80.15 Schöföler, 80.15—80.30 Schöföler, 80.30—80.45 Schöföler, 80.45—81.00 Schöföler, 81.00—81.15 Schöföler, 81.15—81.30 Schöföler, 81.30—81.45 Schöföler, 81.45—82.00 Schöföler, 82.00—82.15 Schöföler, 82.15—82.30 Schöföler, 82.30—82.45 Schöföler, 82.45—83.00 Schöföler, 83.00—83.15 Schöföler, 83.15—83.30 Schöföler, 83.30—83.45 Schöföler, 83.45—84.00 Schöföler, 84.00—84.15 Schöföler, 84.15—84.30 Schöföler, 84.30—84.45 Schöföler, 84.45—85.00 Schöföler, 85.00—85.15 Schöföler, 85.15—85.30 Schöföler, 85.30—85.45 Schöföler, 85.45—86.00 Schöföler, 86.00—86.15 Schöföler, 86.15—86.30 Schöföler, 86.30—86.45 Schöföler, 86.45—87.00 Schöföler, 87.00—87.15 Schöföler, 87.15—87.30 Schöföler, 87.30—87.45 Schöföler, 87.45—88.00 Schöföler, 88.00—88.15 Schöföler, 88.15—88.30 Schöföler, 88.30—88.45 Schöföler, 88.45—89.00 Schöföler, 89.00—89.15 Schöföler, 89.15—89.30 Schöföler, 89.30—89.45 Schöföler, 89.45—90.00 Schöföler, 90.00—90.15 Schöföler, 90.15—90.30 Schöföler, 90.30—90.45 Schöföler, 90.45—91.00 Schöföler, 91.00—91.15 Schöföler, 91.15—91.30 Schöföler, 91.30—91.45 Schöföler, 91.45—92.00 Schöföler, 92.00—92.15 Schöföler, 92.15—92.30 Schöföler, 92.30—92.45 Schöföler, 92.45—93.00 Schöföler, 93.00—93.15 Schöföler, 93.15—93.30 Schöföler, 93.30—93.45 Schöföler, 93.45—94.00 Schöföler, 94.00—94.15 Schöföler, 94.15—94.30 Schöföler, 94.30—94.45 Schöföler, 94.45—95.00 Schöföler, 95.00—95.15 Schöföler, 95.15—95.30 Schöföler, 95.30—95.45 Schöföler, 95.45—96.00 Schöföler, 96.00—96.15 Schöföler, 96.15—96.30 Schöföler, 96.30—96.45 Schöföler, 96.45—97.00 Schöföler, 97.00—97.15 Schöföler, 97.15—97.30 Schöföler, 97.30—97.45 Schöföler, 97.45—98.00 Schöföler, 98.00—98.15 Schöföler, 98.15—98.30 Schöföler, 98.30—98.45 Schöföler, 98.45—99.00 Schöföler, 99.00—99.15 Schöföler, 99.15—99.30 Schöföler, 99.30—99.45 Schöföler, 99.45—100.00 Schöföler, 100.00—100.15 Schöföler, 100.15—100.30 Schöföler, 100.30—100.45 Schöföler, 100.45—101.00 Schöföler, 101.00—101.15 Schöföler, 101.15—101.30 Schöföler, 101.30—101.45 Schöföler, 101.45—102.00 Schöföler, 102.00—102.15 Schöföler, 102.15—102.30 Schöföler, 102.30—102.45 Schöföler, 102.45—103.00 Schöföler, 103.00—103.15 Schöföler, 103.15—103.30 Schöföler, 103.30—103.45 Schöföler, 103.45—104.00 Schöföler, 104.00—104.15 Schöföler, 104.15—104.30 Schöföler, 104.30—104.45 Schöföler, 104.45—105.00 Schöföler, 105.00—105.15 Schöföler, 105.15—105.30 Schöföler, 105.30—105.45 Schöföler, 105.45—106.00 Schöföler, 106.00—106.15 Schöföler, 106.15—106.30 Schöföler, 106.30—106.45 Schöföler, 106.45—107.00 Schöföler, 107.00—107.15 Schöföler, 107.15—107.30 Schöföler, 107.30—107.45 Schöföler, 107.45—108.00 Schöföler, 108.00—108.15 Schöföler, 108.15—108.30 Schöföler, 108.30—108.45 Schöföler, 108.45—109.00 Schöföler, 109.00—109.15 Schöföler, 109.15—109.30 Schöföler, 109.30—109.45 Schöföler, 109.45—110.00 Schöföler, 110.00—110.15 Schöföler, 110.15—110.30 Schöföler, 110.30—110.45 Schöföler, 110.45—111.00 Schöföler, 111.00—111.15 Schöföler, 111.15—111.30 Schöföler, 111.30—111.45 Schöföler,

Kunst und Wissen.

Milstein, der Geiger.

Ist förmlich über Nacht auch bei uns zu solchem Ruf und Ruhm gekommen, daß man, wägen nicht schon vorher die glänzendsten Zeugnisse erstrebter europäischer Kritik belohnt worden, beinahe einem Modestümmler zu begegnen hätte fürchten müssen. Aber schon nach dem ersten Sogenannten verstrummt leiste Vermutung dieser Art, denn sofort erweist sich, daß man es hier mit einem Selbstenfänger ganz außerordentlicher Qualität zu tun hat, mit einem für seine Jahre überraschend durchgeprägten Geistesmenschen, dem vollendete Technik nicht virtuöser Endzweck, sondern Mittel zum Zwecke möglichst vollkommenen, gedanklichen und seelischen Ausdrucks ist. Bewundernswert auch, wie der Schallbogenführer in der Gewalt des so weitgehendsten sein Vortrag ist und wach erweist. Streben nach erster Meisterschaft schon in der Auswahl des Programms sich verheißt, der erste Teil des monumentalen Konzertes in der Sauerbrunnbrunnengrotte (Korall, Bach und Brahms), die Erinnerung an Huberman und der Vergleich mit diesem trägt sich geradezu auf, im Adagio der Brahms-Sonate vermehrt man wahrhaftig Hubermans kühne Geige zu hören, jene höchste instrumentale Offenbarung dreier Jahrzehnte. Raschlich folgt Milstein jene letzte Reihe, jene klassische Rühr, jene in jedem Ton und mit jeder Phrase überzeugende Kraft und Unverwundbarkeit des sendungshafteren Charakters, der Hubermans Spiel eignet. Dieser Abstand mußte sich beispielsweise bei Präludium und Gavotte C-Moll fühlbar machen. Aber doch Milstein eines ist, der den Konzertsaal im Törnitzer trägt, steht außer Zweifel. Hohe Anerkennung verdient übrigens auch sein Begleiter am Flügel, Herr Jakob Gimpel — Bleibt noch zu bemerken, daß auch dieses Konzert herzlich schlecht besucht war. Die allgemeine Kritik und die frühzeitige Konzertübermüdung des Publikums wirken sich dies Jahr schon zu Beginn der Saison stark aus, wiewohl man den Eindruck hat, als ob hier die Konzertflut nicht ganz so hoch ginge wie in früheren Jahren.

Eine neue Musik-Zeitschrift. Die „Hudebná Mušice Américka Sveden“ in Prag (Musikzeitung des tschechischen Kunstvereins) gibt eine neue Musik-Zeitschrift heraus, in der vor allem die Autoren selbst zu Wort kommen sollen. Aktuelle Berichte über Zeitmusik und besondere Aufmerksamkeiten der Gegenwart sollen den Inhalt ergänzen. Die Zeitschrift ist illustriert, wird im ersten Jahrgang zunächst sechs Nummern enthalten und kostet im Abonnement 5 K., pro Einzelnummer 1 K.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch (25-1), 7 Uhr: „Der Sibirier“.

Donnerstag (26-2), 7 Uhr: „Die Zauberflöte“, Freitag (27-3), 7 1/2 Uhr: „Angelina“, Samstag (28-4), 7 Uhr: „Schiller-Fest“, neuerschienen: „Die Räuber“, Sonntag (29-1), 11 Uhr: „Singeverzinsung“, 2 1/2 Uhr: „Arbeiter-Vorführung: Die Räuberflöte“, halb 8 Uhr: „Der kleine Schmetterling“, Montag (30-2), 7 1/2 Uhr: „Angelina“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Die Wunderbar“, Donnerstag, halb 8 Uhr: „Fugate und Ranne“, Freitag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“, Samstag, halb 8 Uhr, zum 23. Male: „Meine Schwester und ich“, Sonntag, 2 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“, 7 1/2 Uhr: Premiere: „Der Unwiderstehliche“, Montag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“.

Sport * Spiel * Körperpflege

Wohin geht der Weg?

Eine Fußballmannschaft des Schweizer Fußballverbandes weilt gegenwärtig in Russland. Die Führer dieses Verbandes hoffen, daß die Mannschaftsmitglieder nach ihrer Rückkehr durch agitatorisches Auftreten Bewirker in die Reihen der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (SAS) angegliederten Schweizer Verbandes hineinragen, um die Abspaltung von ihm zu vergrößern. Die sozialistische Arbeiter-Arbeiterzeitung nimmt dazu Stellung und kennzeichnet die „Klassenbewußte“ Überzeugung der zu diesen Aktionen von der kommunistischen Führerschaft benutzten Leute. Im besonderen weist sie nach, was aus der Mehrheit der Fußballmannschaft von Sokol-Horburg geworden ist, die im Vorjahr durch Nichtachtung der Statuten den Anstoß zur Spaltung im Schweizer Verband der SAS gab.

Die „Arbeiterzeitung“ schreibt: „Auch jener Monarchie, die im vorangehenden Jahre nach Deutschland fuhr, hat man ihre revolutionäre Gesinnung nicht hoch genug loben können. Seht, der, ihr Arbeiter-Sportler der ganzen Schweiz, diesen Arbeitern müßt ihr nachsehen! So läche es aus der kommunistischen Presse. Und dann? Dann ward es plötzlich still und man hörte nichts mehr von den Heldentaten der „Revolutionäre“.“ Warum nicht? Weil selber diese revolutionäre Arbeitermannschaft, die den Schweizer Arbeiter-Sportler hätte das Klassenbewußtsein beibringen sollen, gänzlich auseinandergefallen ist, weil jede Seite, das heißt mehr als die Hälfte dieser Arbeiterleute zum bürgerlichen Sport übergetreten sind, und heute mit bürgerlichen Mannschaften spielen. Das ist der Weg der „Revolutionäre“. Und wenn heute eine Auflage der Opposition unterwegs ist nach Moskau und wenn man in der kommunistischen Presse wieder große

Löhne haben wird; Darauf fällt niemand mehr herein, weil alle fühlen:

Heute sind sie unterwegs nach Moskau — morgen geht es von dieser Gruppe West ins bürgerliche Lager.“

Bundesfest der holländischen Arbeiter-Sportler. Nach übereinstimmenden Berichten auf dem in Arnhem abgehaltenen Bundesfest des holländischen Arbeiter-Sportverbandes macht die Arbeiter-Sportbewegung in diesem Lande weiter Fortschritte. Der Mitgliederbestand der Organisation ist in den vier Jahren ihres Bestehens auf 33 Ortsgruppen mit über 11.000 Mitgliedern angewachsen. Um dem Bund eine gesicherte finanzielle Grundlage zu beschaffen, wurde das Finanzwesen neu geregelt. Als Ort für das jährlich zu Pfingsten stattfindende Bundesfest wurde für 1931 die Stadt Arnhem gewählt.

Der französische Arbeiter-Sport-Kongress. In Paris, wo 1929 der Kongress der Arbeiter-Sportinternationalen stattfand, wurde Ende Oktober der Bundeskongress der französischen Arbeiter-Sportvereine abgehalten. Charles Kuray, der Bürgermeister von Paris und Vorsitzender des französischen Verbandes, eröffnete den Kongress, dem Briand (Präsident) als Ehrenvorsitzender der Internationalen und Gilarba (Präsident) als Sekretär des Internationalen Büros beizuwohnen. Es wurden u. a. die Vorbereitungen für das Bundesfest in Roubaix zu Pfingsten 1931 festgelegt und die Teilnahme an dem 2. Arbeiter-Olympia in Wien beschlossen. Turnabteilungen aus Nordfrankreich und dem Elsass, die nach Wien gehen, sollen von der Bundesleitung gelöst unterstellt werden. Die Verhandlungen des Kongresses, der durch gemeinschaftliche Vorbereitungen eingeleitet wurde, hinterließen den Eindruck, daß der französische Arbeiter-Sportverband sich in aufsteigender Linie bewegt.

Kunstturner- und Ringereitschaft in der Schweiz. In Bern hielten die Berner und Basler Schweizer Kunstturner und die Ringer von Bern und Basel eine gemeinsame Veranstaltung ab, die für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sehr erfolgreich verlief. Im Kunstturnen zeigte Bern mit 118,6 Punkten, die Basler mit 111,8 Punkten Ringereitschaft gewann Bern mit 18:6.

Sitzung der deutschen Handball-Ländermannschaft. Die Handball-Ländermannschaft der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in Deutschland ist nach ihren diesjährigen Spieergebnissen zweifellos die stärkste Auswahlmannschaft der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationalen. Alle Spiele beendete sie siegreich. Sie gewann gegen die Schweiz in München 6:3, gegen den österreichischen Arbeiter-Handballverband in Aulitz 8:3, gegen die österreichischen Arbeiterturner-Handballspieler in Magdeburg 7:1, gegen Belgien in Hamburg 17:1 und in Zürich 18:1.

Der Film.

Die Filmwoche.

Zwei Kulturfilme stehen im Vordergrund des Interesses derjenigen, die nicht gerade für Harry Liedtkes klassische Filmliederei besonders neugierig sind. „Mit Byrd zum Südpol“ ist eine wacker, von der Paramount aus den dreitausend Metern der mitreißenden Operateure zusammengestellte Geschichte der Südpolfahrt Byrds zu Zaiß und Kocoplan. Die natürlichen Wirkungen der ewigen Eiswelt, die empfindlichen Bilder aus der nördlichen Tierwelt, die Kämpfe der Expedition mit der Natur, ihre Erkundungsfahrten und schließlich der Byrd über den Südpol sind überaus schön und fast so erregend in der Darstellung menschlichen Mut, wie der berühmte Film über die Rettungsfahrt des Eisbrechers Krassen. „Frauennot und Frauenfreude“ ist ein medizinischer Aufklärungsfilm Schweizer Herkunft, der von allen jungen Mädchen besucht werden sollte und gewiß noch mehr sagen könnte, wenn nicht viel — wie uns mitgeteilt wurde — von der Zensur im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit weggeschritten worden wäre. Warum allerdings unser Herr Zensur noch nicht davon zu überzeugen ist, daß die Menschen weder durch Erziehung noch durch den Storch zur Welt gebracht werden, und warum der Herr Zensur noch immer nicht einseht, daß die hier einschlagenden Probleme, die Gefahren und biologischen Komplikationen auch von „sittlichen“ Menschen ruhig erkannt werden dürfen, bleibt nach diesem Film — der übrigens von den Münchner Bierhäusern verboten wurde — unklar.

„Ranocosa“ bei uns „Liebe und Leidenschaft des Georg Gorden“, war vor einem Jahre der letzte große Erfolg des Ma-Stummfilms. Bei uns war der im ersten Teil lauter gedrehte Abenteuerfilm — Kosjufin ist sehr nett — von der Zensur verboten, weil sich ein Diplomat darüber aufgehalten hat, daß Ranocosa, der Hochstapler, Rumäne ist. Der Film ist schmerzhaft, Dita Parlo reizend, Brigitte Helm sehr fühlbar und verrückt, Regisseur Tarjanoff verliert sich erst zum Schluß aus gutem Tempo in moralische Einreden. „Die Melodie des Glüdes“ ist schwedischer Ursprungs, könnte aber ganz aus der deutschen Gasse vom Glüdes eines armen Komponisten, der mit merkwürdiger Hilfe eines Liebchens doch noch Welt erlangt, kommen. Schwedische Filme waren einst in ihrer aufrechten Röhre anprecherischer.

Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Studentengruppe. am 11. November, Graben 17 (Hinterhaus des Café Continental, 2. Stock), 10 Uhr: Vortrag des Genossen Dr. Robert Wiener: „Die Lage in Österreich.“ — Partei- und Jugendgenossen herzlich eingeladen.

Bereinsnachrichten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

Ausführung. Diese findet am Mittwoch, den 12. November im Restaurant Pragovar statt. Beginn pünktlich um 7 Uhr.

Kulturunterhaltung. Diese veranstalten wir gemeinsam mit unseren tschechischen Genossen am 20. November im neu hergerichteten Saale des „Vodoo dom“. Wir laden demnach schon zu einem recht zahlreichen Besuch ein.

Intellektuellensabende des 1. Bezirkes der D.D. Diese findet nicht, wie schon gemeldet, im Saale der „Cesta Koruna“, sondern „Na jezercu“ in Russe statt. Die Turngenossinnen und Genossen, welche sich daran beteiligen wollen, treffen sich am 15. November um 10 Uhr abends „Vod jezercu“, Station der Linien 8 und 28.

SPK. 14. November, Kleiner Hronalsaal. Diskussionsabend „Glauben und Wissenschaft“, Referent Herr Harrer Benz.

Literatur.

Der Roman des Herzens.

Die beiden Meisterromane Martin Andersen Nexos, „Belle der Eroberer“ und „Eine Menschenkind“, haben seit Jahrzehnten einen unbestrittenen Platz in der sozialen Literatur der Neuzeit. Auch die reaktionäre Kritik mußte Martin Andersen Nexos als künstlerische Persönlichkeit anerkennen, so bitter sie sich auch darüber beklagte, daß dieser begnadete Künstler nie etwas anderes geschrieben habe als die Geschichte armer Leute. Die deutschen Proletarier haben die literarische Bedeutung Martin Andersen Nexos und die Lauterkeit seiner Gesinnung sofort erkannt, aber sie konnten diese Bücher bisher nicht selbst besitzen. Nun ist das anders geworden, seit die Bücher-Verlage Gntenberg, Berlin, die Meisterwerke Martin Andersen Nexos in einer Volksausgabe nur für ihren Mitglieder herausgibt. Der „Belle“ ist für 6 Mark erschienen und jetzt folgte „Eine Menschenkind“ für 4,50 Mark. Allein schon das Preisniveau ist eine große Leistung. Endlich kommt dieser Roman zu seinem Publikum, zu denen für die Martin Andersen Nexos schrieb und für die er noch heute schreibt. „Eine Menschenkind“ ist der große Roman der proletarischen Frau. Diese Eilme ist als unerschütterliches Kind auf dem Lande geboren. Sie wird von Strapaze zu Strapaze durch ein Leben voll Kummer und Entbehrungen geführt, aber ihr Muttergefühl und ihre Bereitschaft, anderen zu dienen und allen zu helfen, kann sich der Tod auslösen. Es ist das typische Schicksal eines Arbeitermädchens, einer Arbeiterin, die sich nicht mit den Strapazen durch die Widerstände der Zeit erdrückt, die jedoch mit dem Herzen denkt und deshalb unterliegt, weil die menschliche Gesellschaft keinen Raum hat für das, was man Herz nennt. Dieser wundervolle Roman umfaßt das Schicksal aller, deren Kennzeichen die starr tauben Hände sind. Aus ihrer Mitte kommt der Dichter, und für sie hat er dieses Buch geschrieben. Es wird jetzt seinen Weg zu ihnen finden.



Die bewohnte Sahara. Eine nach der wüsten Sahara entsandte ägyptische Mission hat, wie der ägyptische Korrespondent des „Soz. Pressebüros“ meldet, in der Nähe des nördlichen Randes der Sahara bemerkenswerte archaische Funde gemacht, die zur Befestigung der Theorie dienen, daß die Sahara in einer nicht allzu weit entfernten Högenzeit geologischen Epoche kein Sand- und Salzmeer, sondern ein von Menschen bewohntes fruchtbares Gebiet mit gänzlich anderen klimatischen Bedingungen gewesen ist. Kupfer, Eisenstein und Steinwerkzeuge sind in der Nähe einer Quelle auf Felsen mit großer Naturkraft wiedergegebene Zeichnungen von Löwen, Straußen und Giraffen gefunden worden, die auf das Bestehen menschlicher Zeichnungen und das Vorhandensein eines „Zoo“ schließen lassen. Der Fundort, der unter den üblichen Nomen als Oase von Arden bekannt ist, liegt mehrere hundert Kilometer oberhalb der Sahara und bietet kein bequemeres Ziel für Forschungs Expeditionen, obwohl eine systematische Durchsichtung des Gebietes wahrscheinlich bisher noch unbenutzte und sehr interessante Ergebnisse zutage fördern würde.

Verleger: Siegfried Zuck.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Riecher.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauch, Post-Druck „Kos“ u. G. für Zeitung und Buchdruck Prag für den Druck verantwortlich: Otto Sulik, Prag. Die Jahrgangsausgaben wurden von der Post u. Telegraphenverwaltung mit Verh. Nr. 15.800/VII/1930 bewilligt.

Werte Genossen!

Wir werden, wie im Vorjahre, wieder die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatte veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben. Die von Jahr zu Jahr steigende Anzahl der Enthebungen zeigt, daß diese Einrichtung einem lange gehegten Bedürfnis entspricht.

Die Enthebungen werden, nach Orten geordnet, erscheinen und lediglich Namen und Beruf enthalten. Eine Enthebung wird mit K 10.— berechnet.

Werte Genossen!

Wir ersuchen Sie, die niederstehende Enthebungsbestellung frdl. auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 10. Dezember bei uns einlangen.

Bei dieser Gelegenheit ersuchen wir Sie noch, den entfallenden Betrag mit der Abonnementgebühr pro Dezember einzusenden, da wir nur die bezahlten Enthebungen einschalten können.

Wir rechnen zuversichtlich damit, daß Sie von unserem Angebote Gebrauch machen werden und zeichnen mit Parteigruß:

Verwaltung des „Sozialdemokrat“ Prag II., Nekazanka 18.

Hier abtrennen! Hier abtrennen!

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“.

Ich bestelle hiermit unter dem Namen _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von K 10.— und sende Ihnen diesen Betrag gleichzeitig mit der Abonnementgebühr pro _____ ein.

Unterschrift: _____

Beruf: _____